

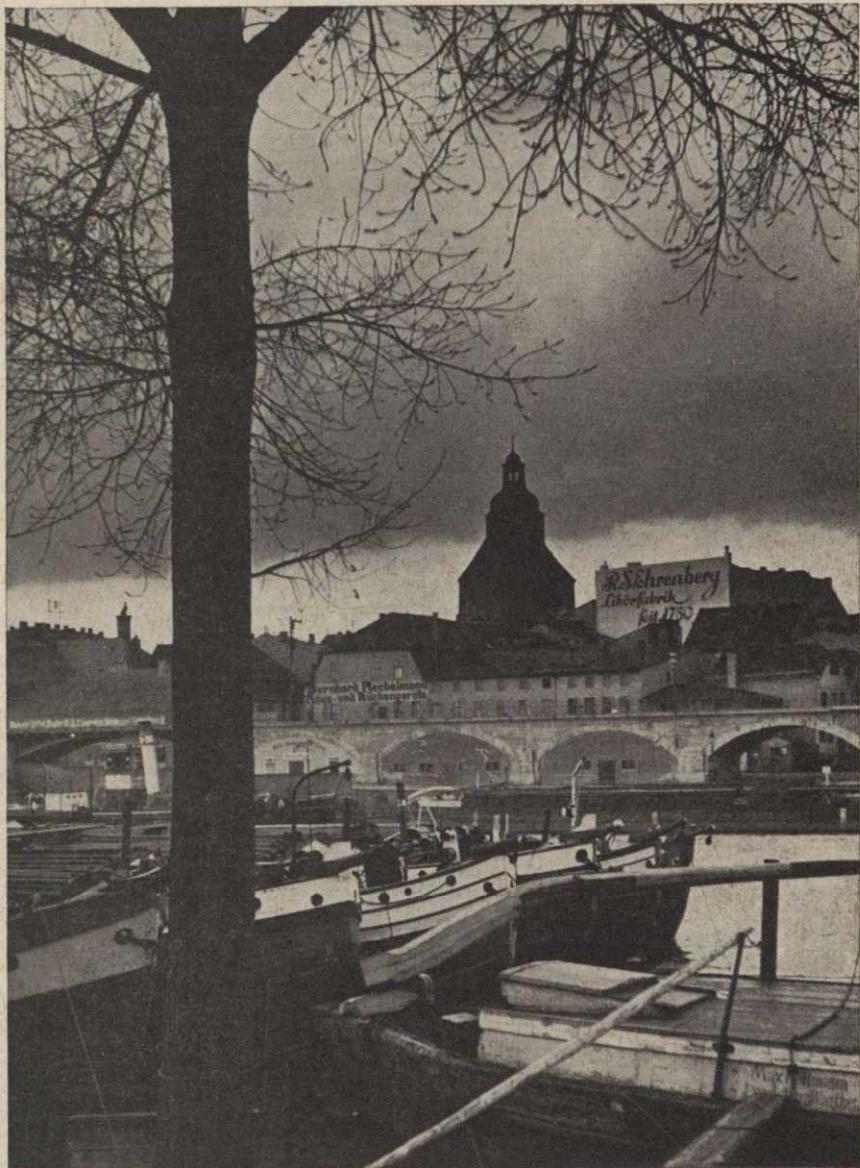
HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 8-10

1971

23. JAHRGANG



Landsberg (Warthe) – einst

Foto: H. Steindamm

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein sondern von einem jeglichen Wort das durch den Mund Gottes geht

Es ist ein Unterschied, ob man Erntefest feiert oder Erntedankfest. Wo man mit Dankbarkeit sein täglich Brot empfängt, ist die Freude zu Hause. Wo man das Danken verlernt hat, stirbt die Freude allmählich ab. An ihre Stelle tritt sehr rasch eine fade Selbstverständlichkeit, mürrische Unzufriedenheit oder gar die Raffgier – je nach Veranlagung des Menschen. Wir haben doch eigentlich alle, trotz des schweren Schicksals, das uns durch die politische Entwicklung in unserem deutschen Volke auferlegt wurde, sehr viel Grund, dankbar zu sein im Rückblick auf das, was uns seit der Vertreibung wieder gelingen konnte. Heute sieht ein gutgedeckter Abendtisch an irgendeinem kleinen Familientag oder Festtag bei uns folgendermaßen aus: Ölsardinen aus Italien, Butter aus Dänemark, Käse aus der Schweiz, Geflügelfleisch aus Argentinien, Bananen aus Afrika, Mokka aus Brasilien, zum Schluß ein Gläschen Wein irgendwoher aus Europas Süden und vielleicht noch eine Zigarette aus Havanna. Alle Kontinente der Erde decken uns den Tisch. Wir sind auf unsere eigene Ernte gar nicht mehr so angewiesen wie einst unsere Vorfahren.

Daß wir unabhängig von unseren eigenen Äckern, Wiesen und Weinbergen geworden sind, verdanken wir der Technik. Fleißig hilft sie uns den täglichen Tisch zu decken: Das Walzwerk genau so wie die Verpackungs-Industrie, die großen Schiffahrtsgesellschaften, die ihre Schiffe über die Meere schicken, die Bergwerke und die Bohrtürme, die uns dafür das Öl und die Kohle liefern – wahrlich, wir haben es sehr gut, gemessen an dem, was unsere Eltern und Großeltern hatten. Aber ob wir wirklich dankbar empfangen unser täglich Brot? Und noch etwas – das ist nämlich die andere Seite –: Die Nahrung auf unserem gutgedeckten Tisch ist und bleibt eine gefährliche Speise. Sie ist auch nicht für die Zukunft gesichert. Das hängt mit der Erfindungsgabe des Menschen zusammen. Er hat den Stickstoff gefunden, das Kali, das Thomasmehl, die

Insektenbekämpfungsmittel und viele andere Entdeckungen und Erfindungen gemacht. Das hat nicht nur eine gute Seite. Wir können dem Menschen auf Grund unserer Erfahrungen nicht mehr trauen; denn seine Intelligenz ist groß auch im Zerstören. Wir fühlen uns nicht ganz wohl, wenn wir etwa an Vietnam denken und an das Grauen, das wir einst selber durchlitten haben. Vor meinem geistigen Auge steht da plötzlich das grauenhafte Bild eines Malers, der die Wirklichkeit schildern wollte: Da ragen einige Ruinen einer zerstörten Stadt gespensterhaft in den Himmel; fröhliche Gestalten aber umziehen sie trotz des heulenden Elends, das aus ihnen spricht, mit klingenden Posaunen lärmend und tanzend. Schaut man näher zu, dann sind es keine Menschen sondern lauter Menschen-Totenköpfe und Menschen-Gerippe, die gleichsam einen Narrentanz auf dem Vulkan, der jeden Augenblick wieder in Tätigkeit treten könnte, aufführen. Man hat den Eindruck, als ob nicht wenige unserer Zeitgenossen in diesem Zuge mitmarschieren. Jedenfalls ist ihre Zahl im letzten Jahrzehnt nicht kleiner geworden. Das erfüllt uns mit Sorge im Hinblick auf das Kommende. Wir sind so schrecklich vergeblich geworden und unser Brot zur Alltäglichkeit. Das ist gefährlich im Blick auf die Zukunft unseres Volkes, weil wir uns nicht mehr abhängig wissen wollen von dem, aus dessen Hand wir alles empfangen. Der Mensch, der sich nicht mehr an Gott gebunden weiß, ist ein gefährliches und unberechenbares Wesen trotz und wegen seiner Gaben.

Essen und Trinken und Schlafen und ein Häuslein sind zwar notwendige Dinge, die es zu gewinnen gilt mit unserer Hände Arbeit und der Erfindungskraft, die wir haben; aber allein füllen sie das Leben nicht aus. Auch der allen sichtbare Erfolg der letzten Jahrzehnte tut es nicht. In jener Gegend, in der ich eine neue Heimat gefunden habe, sind in den letzten Jahren die Selbstmordziffern erschreckend angestiegen. Im übrigen Deutschland wird es nicht viel anders sein. Zum ausgefüllten Leben in dieser immer gefährdeten Welt, zum echten frohen Menschen im Vollsinn des Wortes gehört eben noch etwas anderes.

Jesus von Nazareth saß eines Tages auf dem Brunnenrand vor den Toren eines kleinen Städtchens. Eine Frau, die ihr tägliches Auskommen hatte und sich darüber hinaus bemühte, die Freude am Leben zu pflegen und zu genießen – darf man das etwa nicht? – hatte eine Erfahrung gemacht, wie sie ein durstiger Wanderer am Meerstrand immer wieder erleben könnte: er will seinen Durst löschen; aber jeder Schluck des Meerwassers macht ihn nur noch durstiger. Es ist eine Portion Salz im kostbaren Naß. Die Frau wußte nicht, woran es lag, daß sie immer unbefriedigt blieb und seelisch sehr müde wurde. Zum Glück – solche kostbaren Minuten haben wir immer wieder einmal – hatte sie unerwartet mit dem größten Seelsorger aller Zeiten an diesem Brunnen ein tiefgehendes Gespräch um die Frage des Menschseins und über des Lebens Sinn und Inhalt. Im Laufe dieser Unterhaltung fiel von der Seite Jesu das bedeutende Wort: Meine Speise ist die, daß ich tue den

Willen dessen, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk. Er wollte damit zum Ausdruck bringen, daß, wenn der Mensch nicht dahin kommt, wieder die verlorene Verbindung mit dem Schöpfer, als dem Urquell allen Lebens herzustellen, letztlich alles sinnlos wird. Der Mensch braucht mehr als Brot allein, weil er eine lebendige Seele ist, die man nicht vernachlässigen darf. Jesus half ihr damals, diesen Kontakt mit Gott wiederherzustellen. Das wird uns in sehr interessanten und tiefen Worten im vierten Kapitel des Johannes-Evangeliums erzählt.

Die Dankbarkeit ob dieses Gottes-Geschenkes war groß. Freude und das Gefühl der Geborgenheit in Gottes Händen zogen ins Leben dieser Frau ein – nicht nur Brot allein. In ihr blühte die immer seltener werdende Pflanze der Dankbarkeit im Garten ihrer Seele neu auf, und zwar nicht nur für dieses große Erlebnis, das ihr den Horizont über den Tod hinaus weitete, sondern auch für das tägliche Brot und alles, was zu des Leibes Nahrung und Notdurft gehört.

Denn der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das Gott zu ihm spricht.

Dekan i. R. D. Günther Siegel

Spätherbst

Nun ist es Herbst. Verblüht des Sommers Pracht.
Die Tage werden kurz und lang die Nacht.
Kühl streicht und rauh der Wind um kahles Feld,
und Todesahnung zittert durch die Welt.
Und doch! Willkommen meines Lebens Herbst!
Wenn du den Wald nun braun und golden färbst
und Silberfäden übers Brachland spinnst, —
du reist die Früchte, eines Jahrs Gewinnst,
du fließt des Lebens bunten Ertekranz
und bringst der Abendsonne milden Glanz.
Hab Dank, o Herr, für jeden Segens- tag,
für Rosenduft und Nachtigallen- schlag,
doch auch für Wetter, Sturm und Tränenregen.
Denn alles, was du tatest, Herr,
war Segen,
und darf ich nun so späten Herbst erleben,
hab Dank, o Herr, daß du ihn mir gegeben!
Noch ist nicht Zeit zum Ruhem. Herbst fordert Tat!
Wendet die Schollen mir zu neuer Saat!

D. Paul Blau, Posen



Aufgabe des Alters

Es ist natürlich, daß der Mensch im Alter mehr an die Vergangenheit, an die Sorgen und Nöte des menschlichen Lebens denkt als in jungen Jahren. Wie oft empfindet er schmerzlich, daß die „Jungen“ die Erfahrungen eines langen Lebens nicht zur Kenntnis nehmen wollen. Ob das immer der richtige Eindruck ist? Wer seine Erfahrungen weitergibt, kann die Wirkungen nicht berechnen. Doch sind sie ein Zeugnis vom Umgang mit Gott in einem langen Leben; dann werden sie zugleich ein Zeugnis vom „Gott der Väter“, wie das Alte Testament sagt. Hier liegen Auftrag und Aufgabe des Alters, und die Kirche und Gemeinde möchte mit diesem Zeugnis Brücken bauen zwischen den Generationen und zu dieser Aufgabe ermuntern.

Aber der Mensch empfindet am Lebensabend mehr als in jungen Jahren die Vergänglichkeit alles Irdischen, auch die Vergänglichkeit des Menschen. Sind viele des gleichen Alters nicht mehr da, Angehörige heimgerufen, dann kommt wohl die schier unerträgliche Einsamkeit, die schon der Psalmist beklagt: „Sie sind wie ein Schlaf, gleichwie ein Gras, das doch bald welk wird, das da frühe blühet und bald welk wird und des Abends abgehauen wird und verdorret.“

Aber die betenden Psalmisten fragen: „Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst?“ Also nicht nur Gras ist der Mensch, das welk wird, sondern ein Geschöpf, an das Gott sich erinnert. Die Einsamkeit soll aufgehoben werden; Gott und Mensch treten sich näher. Wieder möchte die Kirche und Gemeinde ihren Auftrag erfüllen und den Gott, der die Einsamkeit durch seine Gemeinschaft nehmen möchte, durch Wort, Sakrament und Besuch verkündigen.

Ob jung oder alt, wir wissen alle, daß unser Leben ständig vom Tode bedroht ist. Die Unfallziffern eines Wochenendes allein geben dafür einen deutlichen Beweis ab. Darum hat die Kirche die Aufgabe, der Jugend wie dem Alter die Botschaft Jesu Christi zu sagen.

Pfarrer Klaus Jürgen Laube

Der Konvent der zerstreuten evangelischen Ostkirchen

hielt im Rheinland im „Haus der Begegnung“ in Mülheim a. d. Ruhr im August eine Tagung mit 60 Teilnehmern als „Ökumenische Begegnungstagung“ ab. Die Tagung sollte über den Stand der Aussiedlung nach dem Warschauer Vertrag informieren und suchte die Begegnung mit den dazu geladenen Spätaussiedlern.

Die Tagung begann mit einer Delegiertenversammlung, in der die Sprecher der Landeskonvente der zerstreuten ev. Ostkirchen Berichte über ihre Arbeit gaben.

Min.-Rat Zurhausen aus Düsseldorf sprach über „Unsere Verpflichtung gegenüber den Spätaussiedlern“.

Er ging davon aus, daß in Osteuropa schätzungsweise noch 3,5 Millionen Deutsche wohnen. Davon leben in der Sowjetunion 1,850 Millionen, in Rumänien etwa 450 000; 300 000 in der CSSR

und 900 000 in Polen. Die genaue Zahl der Deutschen in Ungarn ist nicht bekannt.

Nordrhein-Westfalen hat mit 21,6 % den größten Bevölkerungsanteil an Vertriebenen und Flüchtlingen unter allen Ländern der Bundesrepublik. Von den Spätaussiedlern kommen z. Z. etwa 55 % in N.R.W. unter, während nur 5,5 % nach Bayern wollen.

Im Durchgangslager Massen können 2700 Spätaussiedler aufgenommen werden, außerdem sind im Lande noch 280 Übergangsheime vorhanden.

Über 80 % der Spätaussiedler sind unter 40 Jahre alt, nur 4 % über 66 Jahre alt. Die Spätaussiedler sind bei gutem Gesundheitszustand und kommen meist mit größeren Familien. Sie kommen zur Zeit etwa zu gleichen Teilen aus Ostpreußen und Oberschlesien. Berufsmäßig sind sie günstig gegliedert, der Anteil an Bergleuten und Landwirten ist gering. Die Spätaussiedler streben in der Mehrzahl in die Großstädte des Rhein-Ruhr-Gebietes. Vom Land N.R.W. werden 7000 Wohnungen für sie zur Verfügung gestellt. Von 47 000 geplanten Sozialwohnungen sollen ihnen 10 000 zukommen.

In Polen wird z. Z. eine lautstarke Propaganda gegen die Ausreise der Deutschen betrieben. Polnische Reporter und Journalisten, die den Aussiedlern nachreisen und sie in den Lägern und Durchgangsheimen aufsuchen, berichten in Presse und Rundfunk nur Ungünstiges über sie.

Die Polen versuchen vor allem, junge Familien durch Versprechungen besserer Arbeitsplätze von der Ausreise zurückzuhalten. Vom DRK werden noch mindestens 100 000 Spätaussiedler aus den früheren deutschen Ostgebieten erwartet.

Clemens Riedel, MdB, der erste Sprecher der kath. Vertriebenenorganisation gab einen ausführlichen Überblick über die Vertriebenenarbeit in der kath. Kirche und betonte die gute Zusammenarbeit mit den ev. Vertriebenen und ihren Organisationen.

Polnischer Staat und Kircheneigentum

Das polnische Parlament hat am 23. Juni ein Gesetz über das Eigentum der Kirchen in den ehemaligen deutschen Ostgebieten verabschiedet. Darin heißt es, daß staatliches Grundeigentum, das „auf dem Territorium der West- und Nordgebiete liegt“ und am 1. Januar 1971 von der römisch-katholischen Kirche, bzw. anderen Kirchen und religiösen Glaubensgemeinschaften genutzt wurde, unentgeltlich auf diese Rechtspersonen übergeht.

Nach dem Gesetz übernimmt damit die römisch-katholische Kirche 4872 Kirchen und Kapellen, 2200 Pfarrhäuser, Klöster, Priesterseminare und andere Gebäude. Die dem polnischen Ökumenischen Rat angeschlossenen, nicht römischen Kirchen benutzen zur Zeit über 400 Kirchen und Kapellen. Allein die Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen benutzt in den ehemals deutschen Gebieten 115 Kirchen und sieben Kapellen, in denen evangelische „nichtpolnische“, d. h. deutschsprachige Gemeinden ihre Gottesdienste halten. Die evangelisch-re-

formierte Kirche hat in den polnischen Westgebieten zwei, die orthodoxe Kirche 45, die altkatholische Polnisch-katholische Kirche 30, die Methodisten verfügen über 50, die Baptisten über 17 und die Vereinigte Evangeliums-Kirche über 36 Kirchen.

Die Neuregelung betrifft auch den Grundbesitz. Die Kirchen werden 830 Hektar übernehmen. Davon gelangen allein 800 Hektar in den Besitz der römisch-katholischen Kirche.

Keine Namen aus dem Osten für Rastplätze

Das Bundesverkehrsministerium wird in Zukunft Rastplätze an den Autobahnen nicht mehr nach Gegenden und Städten in den ehemaligen deutschen Ostgebieten benennen. Die entsprechende Empfehlung, die seinerzeit vom – inzwischen verstorbenen – Bundesverkehrsminister Hans-Christoph Seeböhm, dem Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, gegeben worden war, wurde außer Kraft gesetzt. Von der „Demokratischen Aktion“ in München war kürzlich beim Bundesverkehrsministerium darauf hingewiesen worden, daß ein Rastplatz an der Autobahn Nürnberg-Würzburg den Namen „Masuren“ bekommen hatte.

160000 Aussiedler warten auf ein Visum

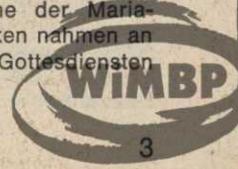
Mehr als 160 000 Deutsche bemühen sich nach Angaben des Deutschen Roten Kreuzes noch bei den polnischen Behörden um ein Ausreisevisum in die Bundesrepublik. Aussiedlerberichten zufolge haben die Polen die Schwierigkeiten, die vor allem für Bauern galten, abgebaut. Trotzdem berichten Aussiedler auch von örtlicher „Gegenpropaganda“ der Polen.

Die meisten Polen haben sich inzwischen für eine Ausreisegenehmigung ausgesprochen; doch müßten die Bedürfnisse der polnischen Volkswirtschaft gewahrt bleiben. Dennoch gibt es in Polen auch noch Stimmen, die meinen, den „Germans“ oder „Schwäbien“ gegenüber liege kein Grund zum Entgegenkommen vor.

Das Bild im Heimkehrerlager Friedland zeigt nun, daß die Hälfte der Aussiedler unter 25 Jahre alt sind und der Anteil der Rentner nur noch 6 Prozent beträgt. Jeder dritte Aussiedler kommt aus Ostpreußen.

Gemeinsame Gebetswoche in Polen

Auch in Polen beginnen – wie erst jetzt bekannt wurde – die verschiedenen Kirchen an vielen Orten gemeinsam die Gebetswoche für die Einheit der Christen. Der Eröffnungsgottesdienst für die ökumenische Gebetswoche wurde in der Jesuitenkirche in Warschau von dem katholischen Bischof Miziolek und dem Pfarrer der methodistischen Kirche Dr. Ostrowski gehalten. Sowohl die lutherischen wie die reformierten Gemeinden, die Baptisten, die Altkatholische Kirche der Mariawiten sowie die Orthodoxen nahmen an solchen ökumenischen Gottesdiensten teil.



Gesetz regelt Besitz in ehemals deutschen Gebieten

Das polnische Parlament hat ein Gesetz über das Eigentum der Kirchen in den ehemaligen deutschen Ostgebieten verabschiedet. Darin heißt es, daß staatliches Grundeigentum, das „auf dem Territorium der West- und Nordgebiete liegt“ und am 1. Januar 1971 von der römisch-katholischen Kirche, anderen Kirchen und religiösen Glaubensgemeinschaften genutzt wurde, unentgeltlich auf diese Rechtspersonen übergeht.

Nach dem Gesetz übernimmt damit die römisch-katholische Kirche 4782 Kirchen und Kapellen, 2200 Pfarrhäuser, Klöster, Priesterseminare und andere Gebäude. Die dem polnischen Ökumenischen Rat angeschlossenen nicht-römischen Kirchen besitzen zur Zeit über 400 Kirchen und Kapellen. Allein die Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen benutzt in den ehemals deutschen Gebieten 115 Kirchen, 79 Kapellen und 57 Pfarrhäuser. Dem lutherischen Konsistorium unterstehen acht Kirchen und sieben Kapellen, in denen evangelische „nicht-polnische“, d. h. deutschsprachige Gemeinden ihre Gottesdienste halten. Die evangelisch-reformierte Kirche hat in den polnischen Westgebieten zwei, die orthodoxe Kirche 45, die altkatholische Polnisch-katholische Kirche 30; die Methodisten verfügen über 50, die Baptisten über 17 und die vereinigte Evangeliums-Kirche über 36 Kirchen.

Die Neuregelung betrifft auch den Grundbesitz. Die Kirchen werden 830 Hektar übernehmen. Davon gelangen allein 800 Hektar in den Besitz der römisch-katholischen Kirche. In dem Gesetz wird darüber hinaus festgestellt, daß die Regierung bis Ende 1973 auch andere, durch den polnischen Staat übernommene Gebäude in den früheren deutschen Ostgebieten für kirchliche Zwecke kostenlos zur Verfügung stellen kann, wenn sie für die Befriedigung religiöser Bedürfnisse unbedingt gebraucht werden. Kirchen und Kapellen, die der Militärseelsorge unterstehen, bleiben weiterhin in Händen des Staates, ferner solche Gotteshäuser, die zum Bereich von Krankenhäusern gehören.

In Polen wird die neue Eigentumsregelung als eine Geste zur Normalisierung des Verhältnisses von Staat und Kirche, aber auch als ein Beweis für die volle Integration der früheren deutschen Gebiete betrachtet.

(Berliner Sonntagsblatt „Die Kirche“ vom 4.7.1971.)

Handel mit Familiengruften

Polnische Pfarrer bieten jetzt deutsche Familiengrabstätten interessierten Polen zum Kauf an. Das berichteten jetzt in der Bundesrepublik zu Besuch weilende polnische Staatsbürger. Der Handel begann, seit das deutsche Kircheneigentum in den deutschen Ostprovinzen vom polnischen Staat an die katholische Kirche übergeben worden war. Besonders im überwiegend katholischen Oberschlesien wird mit den Familiengruften gehandelt. Der Preis einer Gruft liegt bei durchschnittlich 5000 Złoty. Eingeschlossen in dem Preis ist die Exhumierung der toten Deutschen.

Liebe Landsberger aus Stadt und Land!

Wieder einmal ist es geschafft, und ein Heimatblatt geht auf die Reise – zwar etwas verspätet – aber, was lange währt ... so hoffe ich ... ist gut geworden!

Mit den Nummern 8, 9 und 10, die ich zu einer umfangreichen Ausgabe zusammengefaßt habe, möchte ich Sie alle, liebe Leser, nach geduldigem Warten erfreuen.

Auch in diesem Jahre hatte sich in den Urlaubswochen sehr viel Arbeit angesammelt, die gesichtet und aufgearbeitet werden mußte. Meinen Urlaub verbrachte ich, als die Ernte bereits eingebracht war und der Wind über die Stoppelfelder wehte. Doch auch zu dieser Jahreszeit habe ich in herrlicher Bergwelt Kraft schöpfen können, für alle Aufgaben, die hier auf mich warteten und bin gesund und dankbar wieder in Berlin gelandet: dankbar besonders bei dem Gedenken an das Flugzeugunglück, das sich während meiner Ferien zwischen Hamburg und Kiel ereignete und mich recht erschütterte.

Nun ist inzwischen der Herbst ins Land gezogen, die Tage werden kürzer, die Schatten werden länger. Die Zugvögel haben ihre Reise in den Süden angetreten, die Nebel steigen, und die erste leise Ahnung des Winters erfüllt uns mit Wehmut und Bangigkeit.

*„Das Leben welkt wie Gras,
wie Blumen auf der Flur,
sobald der Wind darüber weht,
verschwindet ihre Spur.
Was heut noch frisch und rot —
bald pflückt der Tod es ab,
und was uns lieb und teuer war,
wir senken in das Grab.“*

Jetzt bringt uns der November wieder viele Trauer- und Gedenktage: Allerheiligen und Allerseelen, den Bußtag, den Ewigkeits- oder Totensonntag, dem der Volkstrauertag zu Ehren unserer Verstorbenen der letzten Kriege vorausgeht. Unsere Gedanken werden besonders bei all unseren Lieben weilen, die nicht mehr unter uns sind und bei all denen, deren Gräber wir nicht mehr erreichen und schmücken können ...

Mit dem letzten Novembersonntag beginnt die Adventszeit, die uns die frohe Botschaft bringt:

„So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Jetzt habe ich noch einige Bitten an unsere Leser:

Wenn Sie an uns schreiben, bitte schreiben Sie in Ihren Briefen, auf Karten und Zahlkartenabschnitten Ihren Namen, den Namen des Ortes und der Straße recht deutlich! Bei Landsbergern, mit denen wir schon lange in Verbindung stehen und von denen wir häufiger Post erhalten, ist das ja kein Problem. Aber es wird zu einem Problem, wenn Anschriften sich ändern oder gar nicht bekannt sind. Besonderes Kopfzerbrechen bereiten oft die Zahlkartenabschnitte. Es geht uns dann ähnlich wie „Kreuzworträtsel-Lösern“, trotzdem ich viele Absender, die ein

Uneingeweihter nie feststellen könnte, an besonderen Merkmalen erraten kann ...

... und dann die Rückstände! Leider ist eine Reihe von Beziehern des Heimatblattes mit den Beiträgen im Rückstand. Da es zum Jahresende geht, möchte ich die Säumigen doch sehr bitten, uns die Beiträge demnächst einzusenden ...

... wie Sie alle wissen, wurden auch die Gebührensätze bei der Post erhöht. Dadurch entstehen auch uns Mehrkosten. Außerdem teilte mir unsere Druckerei bereits mit, daß mit Jahresablauf infolge der allgemeinen Lohn- und Teuerungsentwicklung mit einer Preissteigerung beim Druck des HEIMATBLATTES zu rechnen ist. Unsere Leser werden verstehen, daß wir in einer Zeit, in der Preise und Kosten enorm hoch sind und immer wieder noch steigen, Verluste durch säumige Leser nicht mehr tragen können. Allen regelmäßigen Zahlern aber danke ich für Verständnis und Unterstützung besonders herzlich.

Unsere Adventsfeier im Parkrestaurant „Südende“ findet am 11. Dezember statt. Wir wollen gemeinsam – wie schon oft – mit dem Heimatkreis der Vietzer feiern. Bitte, nicht vergessen!

Außerdem kann ich Ihnen mitteilen, mit der Bitte sich jetzt schon bei Ihren Urlaubsplänen für das kommende Jahr darauf einzustellen, daß für das 8. Bundestreffen in unserer Patenstadt Herford der 7. und 8. Oktober 1972 im Schützenhof vorgemerkt worden ist. Vielleicht können Sie einige Urlaubstage dafür freihalten!

☆

Mit herzlichen Grüßen an alle lieben Landsberger – Ihnen eine gesegnete Adventszeit wünschend –

Ihre Irma Krüger
1 Berlin 20, Neuendorfer Straße 83,
Telefon: 335 46 21 und 335 39 93.

Als Weihnachtsgeschenk:



Landsberger Wappen-Kacheln

Alte Stiche nach Merian (Abdrucke)

Fotos in versch. Größen

Stadtplan, Kreiskarte und Meßtischblatt v. Landsberg/W.

Der Sonderdruck über die Landsberg-Reise von Frau H. Deutschländer – als erster zusammenhängender Bericht über die alte Heimat – mit vielen Fotos – ist ein Geschenk – auch für die Nicht-Leser des Heimatblattes.

Alles
durch den Kirchlichen Betreuungsdienst
Landsberg (Warthe)
Berlin 20, Neuendorfer Str. 83

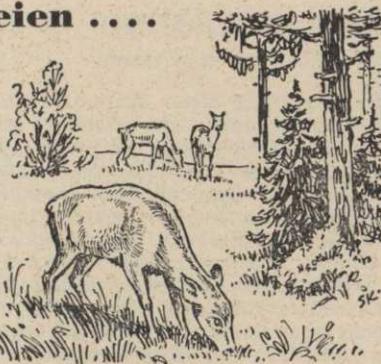
WIM-BP
Fani Irma Krüger
GORZÓW WLKP.

Wenn die Hirsche schreien

Einmal im Jahre, wenn das Herbstlaub an den Buchen und Eichen, an den Kastanien und am Ahorn in allen bunten Farben vom tiefdunklen Rot bis zum goldigsten Gelb leuchtet, wenn in den Nächten von den Waldwiesen und Brüchen kalte Nebel aufsteigen und am Morgen eine Rauhreifdecke über den Gräsern liegt, ist Waldkönigs Minnezeit.

Sein Brunftscrei, der in diesen stillen Nächten durch die Wälder tönt, ist des alten Recken Minneruf, mit dem er das Kahlwild lockt. Es ist aber auch ein Kampfzeichen für jene Hirsche, die abenteuernd allein durch die Reviere wechseln. Und wehe, wenn bei einem Rudel zwei Kämpfer sich begegnen, dann prasseln die starken Stangen gegeneinander im Kampf bis zur Entscheidung. Wenn der abgekämpfte Hirsch es nicht vorzieht, vondannen zu poltern, um im Wundbett zerfetzte Keulen zu kühlen, kann es sich ereignen, daß einer auf der Walstatt liegenbleibt. Heut siegt der Stärkere, aber vielleicht morgen schon erstarrn seine Lichter nach einem harten Gange auf Leben und Tod mit dem gefürchteten, allgewaltigen Platzhirsch. Und urgewaltig ist dessen Schrei, wenn er seinen Sieg verkündet.

„Die Hirsche schreien!“ Die kurze Nachricht aus dem einsamen Walddorf genügte, und wir fuhren frohemut hinein in Waldkönigs Reich. Es sind der Städter nicht viele, die den märkischen Wald recht kennen, wenn er sich mit dem buntesten Herbstgewand geschmückt hat, auf dem es rot und braun und grün und gelb schimmert und schillert. Und wenn gar der Regen das buntscheckige Gewand blank gemacht hat und nun dicke Tropfen raschelnd auf das welke Laub am Boden fallen, dann ist es, als weine der Wald, daß



seine letzte Schönheit nicht allen Menschen offenbar wird.

Wir rasten erst, als das „breite Bruch“ durch Buchen und Kiefern lichtet. Der Regen hat aufgehört, als wir über das Dorfstraßenpflaster stapften. Von der kleinen Stube in einem der letzten Häuser im Dorfe, in der wir nachher den Rest der Nacht verbringen wollen, streifen die Blicke über einen Schlag abgeholtzter Buchen westwärts bis zur Stechelse hinüber, wo eine gradlinige Kiefernwall sich wie ein Streifen schwarzen Tüches vom blauen Horizont abhebt. Und darüber weitet sich ein Abendrot, das von goldenen Bändern durchzogen scheint. Während die Augen sich noch an dem Anblick weiden, verschwindet die Erscheinung mehr und mehr. Und die Dämmerung kriecht aus dem Walde über das Bruch.

Nun leuchtet aus dem Zimmer die alte Petroleumlampe auf und verbreitet einen traulichen Schein, und der Herr des Hauses berichtet über seine Wahrnehmungen von der Hirschbrunft. Was war das früher, ehe die Kriegsnagend durch die Lande zog, für eine Lust, durch die Forsten zu pirschen. Da sah man das Rotwild in Rudeln zu 30 und 40 Stück und mehr . . .

Erinnerungen kommen und gehen, bis wir aufbrechen zum Gang in den finsternen, geheimnisreichen Wald. Drunten im Bruch bleiben wir stehen und lauschen. Vielleicht haben wir Glück; zwei Tage vorher hatte hier abends ein Hirsch laut gemahnt. Eine tiefe Stille ist um uns, das Schweigen des Waldes.

Über uns blinkt ein Stern, und das Ticken der kleinen Taschenuhr im Gürtel ist jetzt vernehmbar. Die Zeit flieht schnell dahin. Eine alte Jägerweise zieht durch den Sinn:

„So streich ich durch die Wälder!
So zieh ich durch die Felder
einsam den vollen Tag!
Doch schwinden mir die Stunden
gleich flüchtigen Sekunden,
tracht ich dem Wilde nach . . .
Hall, hallo . . .“

Da klingt von ferne ein seltsamer Schrei, ein Röhren. Der erste Hirsch mahnt! Und wieder ist sekundenlang, minutenlang Stille. Noch einmal ertönt der Ruf. Von Südwesten her meldet sich ein zweiter. Und nun dröhnt nicht allzufern ein neuer Ruf, dumpfrollend, langezogen: A-uh-äh . . . , aufklingend mit einem: Böhh . . . Das ist ein junger, starker Hirsch, der auf der Kuhdammwiese steht. Der Hirsch gönnt uns zum zweitenmal die Ohrenweide. Sein Ruf, der dumpfdröhrend durch den dunklen, stillen Forst rollt, läßt die Nerven erzittern. Dann umfängt uns wieder tiefes Schweigen.

Langsam gehen wir zurück, das Herz erfüllt von herrlichen Eindrücken. — Für heute ist es genug, denn es soll noch einmal hinausgehen in den taufrischen Herbstmorgen, in Waldkönigs Reich.

Aus: „Buntes aus Bruch und Heide“ von Paul Dahms †, fr. LaW., (Generalanzeiger).

Heimatkreis der Landsberger in Berlin – Mark Brandenburg

Landsberger aus Stadt und Land und deren Gäste trafen sich am 23. Oktober 1971 zu einem Herbstvergnügen im Parkrestaurant „Südende“. Es war gut besucht und gab ein eindrucksvolles Bekenntnis zu unserer unvergessenen Heimat. Im erntefestlich geschmückten Saal – dank besonderer Initiative unseres Landsmannes Walter Masche – begrüßte der stellvertretende Vorsitzende Bruno Grünke alle Anwesenden mit herzlichen Worten und gedachte in seiner Rede der Landsleute hinter der Mauer und der Verstorbenen, wobei er des im März 1971 heimgegangenen 1. Vorsitzenden und Kreisbetreuers Otto Malitzke besonders gedachte.

Nach dem gemeinsamen Absingen des Märkerliedes ergriff Landsmann Gerhard Dewitz, Vorsitzender des Berliner Landesverbandes der Vertriebenen das Wort. Für sein recht lehrreiches Referat über Politik und soziale Arbeit in der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg erntete Landsmann Dewitz großen Beifall, der durch die besonderen Dankesworte des Landsmanns B. Grünke unterstrichen wurde.

Nun ging man zum angekündigten gemütlichen Teil über, der durch zwei

Berlin in der Landsmannschaft

Lieder des Opernsängers E. A. Priebel seinen Anfang nahm. Ihm folgte der Auftritt weiterer junger Künstler, die für ihre Darbietungen einen großen Applaus ernteten. Danach trat dann die Kapelle Daubitz in Aktion, die mit alten und neuen Tanzweisen die Anwesenden in Stimmung brachte. Eine Solo-Einlage der Sportkameraden des „S.C. Preußen“ mit dem Lied: „So ein Tag, so wunderschön wie heute . . .“ durfte – wie immer – nicht dabei fehlen.

Es war ein gelungenes Herbstvergnügen, bei dem Alt und Jung auf seine Kosten kamen.

So stand dieses Herbsttreffen trotz der ernsten politischen Lage unter einem guten Stern und hat dazu beigetragen, die Geschlossenheit und den Zusammenhalt unter unseren Landsleuten weiterhin zu festigen.

Nun rüsten wir uns zu unserer Advent- und Weihnachtsfeier, die am 19. Dezember 1971 wieder im Parkrestaurant „Südende“ mit besonderen Überraschungen stattfinden wird. Laden Sie bitte heute schon viele Freunde und Bekannte dazu ein! Br. Gr.

Die Landsberger in Lübeck

trafen sich am 24. Oktober 1971 zu einer Mitgliederversammlung in der Heimatstube des Rentnerwohnheimes in Lübeck-Moisling.

Heimatkreisbetreuer Fritz Strohbusch konnte nach langer Sommerpause etwa 20 Mitglieder begrüßen. Er gedachte nachträglich des Erntedankfestes und verlas Ernte- und Herbstgedichte von Herbert Böhme und eine lustige Geschichte über „Die Safranbirnen im Garten des Schulmeisters“.

In einem Bericht über die Vorstandssitzung der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe) – Stadt und Land –, die vom 8. bis 10. Oktober 1971 in Vlotho/Weser stattfand, hob er besonders hervor, daß das nächste Bundestreffen der Landsberger aus Stadt und Land für den 7. und 8. Oktober 1972 in Herford geplant ist.

Interessant für uns alle war der Bericht einer polnischen Journalistin, den sie anlässlich einer Reise durch die Bundesrepublik in einer polnischen Zeitung veröffentlicht hatte.

Zum Abschluß verlas F. Strohbusch noch einen Fortsetzungsbericht aus unserem Heimatblatt von Käthe Textor: „Unsere liebe Warthe“.

Die traditionelle Adventfeier soll am 12. Dezember 1971 in der Heimatstube des Rentnerwohnheimes Moisling stattfinden.

A. Sch.



Was wir Alten einst als Kinder spielen

Fortsetzung aus Blatt 6/7

von Karl Lueda

4. Die Murmelspiele: Fasseln oder Grapschen

Die Murmel oder auch Marmel (d. h. Marmor) ist ein Spielzeug, das die Kulturvölker der vorgeschichtlichen Zeiten schon ihren Kindern in die Hand gaben, und der Formen des Spieles mit diesen kleinen Weltkugeln, oder was sie auch bedeuten mögen, sind unzählige. Es waren sowohl Wettkampfspiele als auch Geschicklichkeitsspiele möglich, die nach vorher abgesprochenen oder nach allgemein gültigen Regeln vor sich gingen.

Bei uns war u. a. das „Fasseln“ oder „Grapschen“ am meisten üblich. Sogar im Winter wurde die Technik des Fassels gepraktiziert, und zwar mit Apfelschalen oder Apfelsinenschalen heimlich in der Schule bzw. in den kurzen Unterrichtspausen über die Schulbankkante hinweg. Aber schöner war es doch im Frühling und im Sommer mit richtigen Murmeln, am Sandhaufen, den die Sonne so wohltuend erwärmt. Es war ein Partnerspiel. In den Sand wurde eine faustgroße Vertiefung – eine Kuhle – gedrückt und in diese hinein von jedem der zwei Spieler die Spieleinlage gegeben: drei Murmeln. Der erste Spieler warf nun eine seiner Murmeln in die Höhe und während des Fluges dieser einen Murmel „grapschte“ oder „faßte“ der Spieler in die Kuhle nach soviel Murmeln, wie es ihm möglich war, und versuchte dann die unterdessen zurückfallende Murmel zu „fassen“, zu greifen. Gelang ihm dies, so waren die eine Murmel und die „gefasselten“ sein Gewinn, und der wurde dann in den Murmelbeutel verstaut. Hatte der Spieler aber die zurückfallende Murmel nicht aufgefangen, so mußte er soviel Murmeln in die Kuhle tun, wie er vorher „gegrapscht“ hatte. Danach versuchte der zweite Spieler sein Glück: vielleicht war der nicht so gierig, gleich den gesamten Bestand der Einlage zu grapschen, oder er war geschickter, die eine Murmel zu greifen.

Interessant ist, daß in der Umgangssprache die Hände, zumal die unnützen, gelegentlich als „Gratschen“, „Gratschken“ oder „Grapschen“ bezeichnet wurden. „Du kriechst gleich eens uff de Grapschken!“ – „Nimm mal deine Gratschken aus de Hosentaschen!“

5. Das Puckern oder Butzen

Auch dieses Murmelspiel war mehr ein Spiel für Mädchen. Die Pucker oder Butzer waren eigentlich keine Murmeln, sondern sie waren in den Glasbläse- reien Schlesiens oder auch Thüringens aus Glas geblasen; sie waren gut doppelt so groß wie die Murmeln aus Ton und hatten innen ein kunstvolles Ge- wirr bunter Glasfäden und waren blank geschliffen. Jedenfalls waren sie der Stolz ihrer Besitzer. Man kaufte sie in den Spielwarengeschäften oder auch bei dem örtlichen Gemischtwarenhändler für fünf oder gar zehn Reichspfennige, wenn man sie nicht von einer guten Tante zum Geburtstag geschenkt bekommen hatte.

Beim Spiel, das kein Wurf- sondern ein Schiebespiel war, ging es darum, die vom Gegenspieler ausgerollte oder geschobene Kugel mit der eigenen zu

treffen, daß sie sich „butzten“, d. h., daß man ein deutliches „Pucken“ hören konnte. Gelang dies, so mußte der Gegner gemäß Vereinbarung an den „Sieger“ oder Gewinner drei Murmeln als Preis bezahlen. War der nachgeschobene Pucker einen Finger breit vor dem Puck stehengeblieben, zahlte er zwei Murmeln und bei einer Entfernung von einer Handspanne: eine Murmel. Danach war der andere am Spiel, um das Verlorene mit Gewinn wieder zu holen.

Bei einer Abwandlung dieses Spieles ging es darum, ein ganzes Murmelnest zu gewinnen. In den Erdboden wurde mit dem Absatz des Schuhs eine „Kuhle“ gedreht und in dieses „Nest“ – nach Vereinbarung – von jedem Spieler eine bestimmte Anzahl Murmeln investiert. Es galt nun, den Pucker – manche nannten ihn auch „Blocker“ – aus einer bestimmten Entfernung so geschickt rollen zu lassen, daß er in diesem Nest landete; damit war das Nest voll der einfachen Murmeln Eigentum des ersten Spielers. Rollte der „Puck“ aber an dem Nest vorbei, mußte der nunmehrige Verlierer so viele Murmeln in das Nest tun, wie schon darin waren, als das Spiel begann.

So wurde mit wechselndem Glück „gepuckert“ und „gebutzt“, und die warme Heimatsonne lachte freundlich dazu!

6. Das Blockern

Das war ein Spiel, das von Knaben getägt wurde und zwar mit „Blockern“. Blocker, das waren die damaligen blanken Uniformknöpfe der Soldaten. Am begehrtesten fanden wir immer die so schön großen Mantelknöpfe; sie waren ja mit Bronzemall überzogen, dem Schrecken der militärischen Putzstunde in der Kaserne damals. Ersatzweise bedienten wir uns auch der Mantelknöpfe der Postboten. Diesen Knöpfen war der Reichsadler aufgeprägt, aber das Metall war nicht so zweckdienlich für uns; denn da half bei unserem Bemühen, sie blank zu putzen, nicht einmal Mutters Sidolflasche. Ergebnis: die Postknöpfe rutschten, glitten bei dem Schleudern über die Hand nicht so gut, wie die Soldatenknöpfe. Und da lag eben der Hase im Pfeffer! Also, der erste Spieler schleuderte aus dem Handgelenk mit sanfter Gewalt und elegantem Schwung in eine gewisse Entfernung über den glatten Erdboden des Spielfeldes, so an die zwei Meter weit die Blocker. Nun galt es für den Mitspieler, seinen Blocker, d. h. seinen blanken Soldatenknopf mit dem gleichen oder bessern Geschick diesem ersten Knopf nachrutschen zu lassen. Jetzt traten dann die harten Spielgesetze in Kraft: Berührte der nachgeschleuderte Knopf den des Vorspielers, dann hatte der vier gewöhnliche Knöpfe aus seinem Knopfbeutel zu zahlen; lag der zweite „Blocker“ einen Daumen breit ab vom ersten, kostete das der Vorspieler drei und bei einer Handspanne zwei alte Knöpfe. Und weiter ging das „Blockern“ mit vielem Geschrei und Gehandel, oft mit Streit, Zank und gelinder Keilerei. Aber, schön war auch das alles!

7. Das Schuffeln

Der Begriff „Schuffel“ lebt noch heute in einem Gartengerät zur Bekämpfung des Unkrautes. Es war und ist ein scharf geschliffenes messerartiges, zwischen 15 und 25 cm langes und an 5 cm breites Hilfsmittel aus Eisen mit einer angeschweißten Tülle, in die hinein der Stiel getrieben wurde. Dieses Stoßgerät entsprach der namensverwandten Schaufel oder Schippe, war aber für die Beseitigung von Unkraut zweckentsprechender. Und bei dem Stoßen oder Schieben – dem „Schuwen“ – war ein schlurrendes Geräusch zu vernehmen.

Unsere Spielschuffel hatte den einen Vorteil: Sie war für uns leichter zu beschaffen, leichter als die „Blocker“, die als kaiserlich-königliches Eigentum immerhin von einem gewissen Glorieschein umgeben waren. Freundliche Helfer in den Dorf- und Stadtschmieden hatten wohl immer in ihrer Abfall-cke einige für unsere Zwecke verwendbare, dünnere Eisenstückchen zu liegen, und wenn das nicht, dann schnitten uns die Gesellen oder auch die Lehrlinge aus einem ausgedienten Wagenreifen schnell mal ein quadratisches Stückchen ab, hämmerten es eben und schliffen es blank, wobei wir die Kurbel des Schleifsteines gern bedienten. So also entstand ein zünftiges Schuf- feleisen!

Bei dem Schuffelspiel wurde dieses Eisen, so wie es beim „Blockern“ üblich war, aus dem Handgelenk „über Hand“ in eine gewisse Entfernung geschleudert. Von dem Malstrich aus schleuderte nun der Mitspieler seine Schuffel der Einwurfschuffel nach. Bei diesem Spiel waren die Siegeraussichten jedoch ungleich vielfältiger als bei dem „Blockern“. Rutschte die nachgeworfene Schuffel über die Einwurfschuffel hinüber und deckte diese zu, dann hatte der Einwerfer sechs Knöpfe an den Mitspieler zu zahlen, war die Deckung nur teilweise, dann waren fünf Knöpfe fällig, bei Berührung der beiden Schuffeln vier Knöpfe, bei Daumenbreite Abstand drei, bei Spannbreite Abstand zwei und bei zwei Spannweiten ein Knopf. Hatte der Werfer aber keine der „gesetzlichen“ Abstände erreicht, mußte er sein Mißgeschick mit fünf Knöpfen büßen, und der „Einwerfer“ durfte nun sein Glück und Geschick unter Beweis stellen.

Ja, so streng waren damals die Sitten, Bräuche und Gesetze! Und das häufige Ende von auch diesem lautstark betriebenen Spiel? – Siehe den Schlussatz in dem Bericht über das „Blockern“!

Ich glaube, dem ersten Weltkrieg und seinen vielseitigen Nöten und Mängelerscheinungen ist dieses Kinderspiel auch zum Opfer gefallen, bzw. trat in der Folgezeit „König Fußball“ wohl bald sein Regiment an.

8. Das Sautreiben

Vor 60 bis 70 Jahren haben die Männer der Brauerei Kohlstock in Landsberg wohl kaum gewußt, daß sie uns durch ihre Fahrer mit den gewichtigen eichenen Bierfässern oder Tonnen ein prächtiges Spielgerät auf die Dörfer lieferten; das waren beileibe nicht die Fässer als solche, sondern die Faßverschlüsse: die Bierfaß-Pfropfen, die



„Bierproppen“, wie wir sie nannten, die dicken Spundpropfen.

Standen die leeren Fässer vor den Gasthöfen, so begann unser Bemühen, die aus den Dauben gut einen halben Finger lang herausragenden Holzpropfen durch Hämtern mit einem handlichen Feldstein zu lockern, bis sie herausfielen; dabei an den Fingern entstehende Blutquasen waren das geringere Übel. Da waren die Drophungen der Gastwirte mit dem „Lehrer“ und mit „Ohrabschneiden“ für den „Diebstahl“ schon ernster zu nehmen. Aber, was tat es? Wenn wir nur drei oder vier solcher „Proppen“ errungen hatten, dann war unser Bedarf für drei Wochen Sommer- und drei Wochen Kartoffelferien gedeckt —, und die Ohren sind uns noch bis heute am Kopf geblieben!

Meist versuchten wir, die „Proppen“ mit dem Taschenmesser noch zu entkanten; aber das kienige Kiefern-Kernholz widerstand unseren schwachen Bemühungen; außerdem war unsere Spielvorfreude viel zu groß.

So ein „Proppen“, ja, das war dann unsere „Sau“ bei unserem Spiel: das Sautreiben! Und dieses Spiel erscheint mir heute gar nicht einmal so sinnlos; es könnte Verbindung haben mit dem Wildschweinhatzen in der Landsberger Stadtforst am Bestiensee bei Alten-sorge und in ähnlichen Schwarzkittler-Revieren der Heimat.

Wir trieben unsere „Sau“ mittels eines fast anderthalb Meter langen Knüppels. Da sie, die „Sau“, d. h. der „Proppen“, konisch, also nicht kugelrund war, rollte er stets in eine andere Richtung, als der „Treiber“ oder auch der „Jäger“ es gewollt hatten; in dieser akrobatischen Eigenheit der „Sau“ lag ein großer Teil des Spaßes an diesem Gemeinschaftsspiel. Der Rest des Spaßes aber war begründet in dem gesamten Spielvorgang und in der besonderen Gestaltung des Spielfeldes.

Am besten geeignet war der Dorfanger; aber auch mit einem großen Hof nahmen wir vorlieb. In der Mitte des Spielfeldes wurde die „Sau-Kuhle“ oder das „Sauloch“, eine gut faustgroße Vertiefung, ausgehoben und in einiger Entfernung die „Jägerlöcher“ im Kreis um das „Sauloch“ herum. Bei fünf Spielern — das war die günstigste Besetzung — gab es aber nur vier Jäger; der fünfte Spieler war der „Sautreiber“. Dieser mußte zu Beginn des Spieles aber durch eine besondere Zeremonie erst ermittelt werden, und zwar so: Die „Sau“ wurde in die „Saukuhle“ (Sausuhle) gelegt, und die fünf Spieler hielten, stießen ihre Sauknüppel in diese und umschritten die Kuhle mit einem monotonen Sprechgesang: „Rund um die Sau! — Rund um die Sau! Die Jäger, die Jäger, der Treiber! — Hu! Hu! Hu! Die Sau!“ Nun, das war wohl bestimmt keine große dichterische Leistung, die in die Literatur eingegangen ist; sie wurde von der „Saubande“ jedes mal neu gefaßt und war doch hinreichend genug, bei dem „Hu! Hu! Hu! — Die Sau!“ uns aus dem „Sauloch“ loszureißen und schnellsten Laufes eines der Jägerlöcher mit unserem Sauknüppel zu besetzen. Dabei gab es dann ein ziemliches Gedränge, bis vier von den fünf Spielern jeder ein Loch erreicht hatte; der Fünfte, der

bei diesem Durcheinander übrigblieb, der war „Näse“, d. h. der war der „Sautreiber“. Er versuchte nun, die „Sau“, die bei dem letzten „Hu! Hu! Hu! — die Sau!“ mit den Knüppeln aus der Kuhle geschleudert worden war, durch den Kreis der „Jäger“ in die Kuhle zurückzutreiben. Bei diesem Bemühen wurde er von den Jägern immer wieder gehindert, indem sie die „Sau“ zurückschlugen; zu diesem läblichen Zwecke mußten die Jäger allerdings die „Sauknüppel“ aus den Jägerlöchern nehmen, und jetzt hatte der Treiber zwei Möglichkeiten. Er konnte entweder stur versuchen, die Sau in die Kuhle zu treiben oder aber eines der freigewordenen Jägerlöcher mit seinem Sauknüppel zu besetzen, d. h. den einen der allzu eifrig Jäger „auszustechen“. Erreichte der Treiber dieses Ziel, dann war der ausgestochene Jäger zum Treiber degradiert und hatte die Pflichten des Treibers zu übernehmen. Das Durcheinander aber wurde noch vergrößert, indem auch ein Jäger den anderen „ausstechen“ konnte, und so wurden für den Treiber die Erfolgsaus-

sichten, ein Jäger zu werden, vermehrt. Das Hauptziel: Die „Sau“ in die Kuhle zu treiben war aber nicht nur durch List und Tücke der Jäger gegen den Treiber erschwert, sondern auch wegen der wenig kugelhaften Form der „Sau“ behindert! Die „Sau“ lief — wie bei der Hatz am Bestiensee — immer ganz woanders hin, als Jäger und Treiber bei ihren Schlägen ermessen konnten. Und trotzdem gelang es manch einem Treiber dennoch und zwar dann, wenn die Jäger sich um den Besitz ihrer Löcher zu eifrig rangelten.

Ja, es war oft ein heißes Streiten um die „Sau“, und dazu gab es splitternde „Sauknüppel“ und schlagfertige Redensarten in deftiger Jägersprache und vor allem viel, viel Geschrei!

Wenn ich heute auf den gepflegten Rasenplätzen Kricket oder Hockey spielen sehe, dann schüttle ich in Erinnerungen mein greises Haupt. Aber, es gibt ja jetzt keine eichenen Bierfässer mehr und noch vielweniger kieferne Spundpropfen von der Brauerei Kohlstock.

(Fortsetzung folgt)

Landsberger rudern in Hamburg

Am Sonntag, dem 1. August 1971, trafen sich bei herrlichem Wetter auf Einladung von Bruno Patro im Bootshaus der Ruderabteilung des Polizeisportvereins Hamburg wieder einmal Ruderer der ehemaligen vier Landsberger Rudervereine zu dem beinahe schon Tradition gewordenen „Landsberger Achter“. Es waren vom Schülerruderverein „Wiking“: **Joachim Bierhals**; von der Landsberger Rudergesellschaft: **Heinz Karg**; vom Landsberger Ruderverein „Warthe“: **Siegfried Brauer**; von der nach dem Zusammenschluß der beiden letztgenannten Klubs gegründeten „Rudergesellschaft Warthe“: **Horst Witzig**, **Horst Fehrle** und von der „Ruderriege des MTVL“: **Emil Bartel** und **Bruno Patro**. **Paul Krause** von der RR und **Haus Krause** von „Warthe“ mußten kurzfristig absagen — für sie sprangen **Joachim Karg** jun. und **Peter Kröger**, der Ehemann von Sabine, geb. Patro, ein.

Nicht mehr dabei sein konnten Kurt Genske und Bruno Mack aus der Ruderriege, die beide in diesem Jahr plötzlich und unerwartet in Hamburg verstorben sind.

Es war wieder einmal ein Fest! Die alten Knaben — zwischen 45 und 68 Jahre alt — ruderten wie „einst im Mai“, obwohl sie mit Ausnahme von Witzig, Fehrle und Patro nur noch bei dieser Gelegenheit zum Rudern kommen. Eine Stunde lang waren sie auf dem Wasser, auf der Außenalster, die sich an diesem Sonntag von ihrer schönsten Seite zeigte, um dann bei der Rückkehr vor vollbesetzten Tribünen — sprich Bootshausveranda — einen tollen Endspurt hinzulegen, der natürlich von den mehr oder minder um ihre „alte Knochen“ besorgten Ehefrauen mit prasselndem Beifall belohnt wurde. Nur hinterher, beim Herausbringen des Bootes aus dem Wasser, merkte doch mancher, wie steif die Gelenke schon sind. Über eines haben sich Achter und Riemen gewundert: so gründlich sind sie nach einer Fahrt schon lange nicht mehr gesäubert worden, — so groß war auch

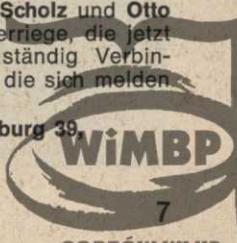
hierbei die Begeisterung! Für alle war es wieder ein Erlebnis. Jochen Bierhals war zum ersten Mal dabei, er hat 1928 zum letzten Mal im Boot gesessen — in Prenzlau!!!

Die gemeinsame Kaffeetafel vereinte alle wieder, und erst am späten Abend ging alles auseinander. Im nächsten Jahr werden sie wieder ihren „Landsberger Achter“ fahren, und wenn es mit den Urlaubsterminen usw. klappt, werden sogar zwei Landsberger Achter aufs Wasser gehen; denn die Landsberger Ruderer sind nicht nur ihrem alten Sport treu geblieben, sondern haben ihre Begeisterung fürs Rudern auch auf ihre Kinder und Enkel übertragen. So rudern auch:

Bernhard Krause, der Sohn von Paul Krause, Wilfried Krause, Sohn von Hans Krause, außerdem Klaus Witzig, Horst Fehrle jun., Eberhard und Jochen Karg, Dieter Bartel, der jetzt auch seinen 9jährigen Jungen rudern läßt. Im nächsten Jahr werden dann drei Generationen Bartel im Achter sitzen. Außerdem rudern Sabine Kröger, geb. Patro mit ihrem Ehemann Peter und der Schwiegersohn von Horst Fehrle. Kein Problem also, auch einen Landsberger „Kinderachter“ zu besetzen.

Wir wollen hoffen, daß die Alten sich noch recht oft zum Rudern in Hamburg treffen können. Bruno Patro würde sich sehr freuen, wenn noch mehr ehemalige Landsberger Ruderer sich einmal im Jahr zu einem kleinen „Landsberger Treffen“ einfänden. Auch diejenigen Ehemaligen sind herzlich willkommen, die nicht mehr ins Boot steigen können; denn auch die Wiedersehensfreude und der kleine Umtrunk im Bootshaus sind einen Abstecher nach Hamburg wert. Alle, die in diesem Bericht genannt sind, dazu **Erich Scholz** und **Otto Pauschel**, von der Ruderriege, die jetzt in Kiel leben, haben ständig Verbindung miteinander. Alle, die sich melden wollen, schreiben an:

Bruno Patro, 2 Hamburg 39,
Goldbekufer 21.



Erinnerungen an Landsberg (Warthe) / Meine Schulzeit begann

Im Leben eines jeden jungen Menschen bedeutet der Eintritt in die Schule den ersten tiefen Einschnitt. Der Ernst des Lebens beginnt, und die Vorbereitung darauf geschieht zuerst etwas sanfter, aber bald etwas fester zupackend. Durch den täglichen Gang in die Schule wächst der junge Mensch zu sehends in eine neue Ordnung mit wachsenden Pflichten und Aufgaben hinein.

Diese Ordnung führte mich in die Vorschule des damals noch „königlichen“ Gymnasiums und begann für mich Ostern 1902. Wir waren genau 19 Schulanfänger, die von ihren Eltern in die Nona der Vorschule gebracht wurden; eine ganze Reihe von ihnen könnte ich heute noch mit Namen nennen. Wir waren davon fünf, die durch alle Klassen des Gymnasiums bis in die Oberprima zusammenblieben und Ostern 1914 auch zusammen das Abitur ablegten. Bis unser Lehrer Busch sich den Eltern vorgestellt und ihnen alles Notwendige über den Unterricht eröffnet hatte, blieben die Eltern mit uns zusammen in der Klasse. Als sie sich dann von uns verabschiedet und uns mit dem Lehrer allein gelassen hatten, flossen bei dem einen schon die ersten Tränen, als er plötzlich merkte, daß die Mutter nicht mehr da war. Es kostete einige Mühe, um ihn zu beruhigen.

Da wir schon in drei Vorschulklassen besondere Klassenmützen trugen, waren wir bereits kenntlich als Schüler, die zum Gymnasium gehörten. Nach wenigen Jahren des Bestehens war diese Vorschule schon im Jahre 1864 dem Gymnasium angegliedert worden; denn es hatte sich gezeigt, daß die vielen auswärtigen Schüler, die eine ländliche oder eine andere städtische Schule besucht hatten, in der Sexta einige Not hatten, im Unterricht mitzukommen. Um dem abzuholen, hatte man die Vorschule eingerichtet, die sich in all den Jahrzehnten bestens bewährt hatte.

Die Art und Weise, wie wir da in die Geheimnisse der Sprache eingeführt wurden, war ganz und gar darauf zugeschnitten, daß wir in der Sexta einmal ohne besondere Mühe dem Unter-

richt in der lateinischen Sprache folgen könnten. Jede Sprache baut sich ja auf den einzelnen Buchstaben auf; das sind die Bausteine, aus denen sich jedes Wort und jeder Satz zusammensetzt. Wir wurden darum auch nicht nach der heute üblichen, von mancher Seite angefochtenen Ganzheitsmethode unterrichtet, wo sofort ein ganzer Satz gelesen und erfaßt wird, sondern so, daß wir mit den einzelnen Buchstaben vertraut gemacht wurden. Jedenfalls konnten wir bei dem Lehrer Adam in der Oktava schon gut und fließend lesen. Und in der dritten Vorschulkasse, der Septima, haben wir dann bei dem Lehrer Donat gelernt, wie die Sprache ihren Zusammenhalt in der Grammatik hat, nach der sich jeder Satz mit all seinen einzelnen Teilen zu richten hat. So wußten wir in der deutschen Grammatik bereits gut Bescheid, wußten von Verbum und Adverbium, von Pronomina und Praepositionen aller Art usw., von Deklination und Konjugation und vom Satzaufbau und den verschiedenen Satzteilen.

Daneben lernten wir damals noch deutsche und lateinische Schrift, für uns galt auch noch: Aufstrich und Abstrich! Von einer sogenannten Sütterlin-Schrift, die meist noch bei Erwachsenen wie eine Kinderschrift wirkt, wußten wir noch nichts. Außerdem hat diese Sütterlin-Schrift den Nachteil, daß die darin unterrichteten (deutschen!) Kinder nicht imstande sind, eine saubere deutsche Schrift weder zu schreiben noch zu lesen. Solche Schwierigkeiten gab es für uns nicht. So waren wir in der Sexta für den Unterricht in der lateinischen und deutschen Sprache und für allen anderen weiterführenden Unterricht aufs beste vorbereitet.

Neben dem Unterricht gab es natürlich noch mancherlei Dinge, mit denen wir als Schulanfänger vertraut werden mußten. Wer so frisch in die Schule kommt, befindet sich doch in einem Neuland, in dem er sich erst zurechtfinden muß: äußerlich, damit alles seinen rechten Platz findet, aber auch innerlich, damit man sich in der neuen geistigen Welt zu Hause fühlt und vorankommt. Ein persönliches Erlebnis aus

den allerersten Schultagen ist mir da in denkwürdiger Erinnerung.

Für uns, die wir zu den drei Klassen der Vorschule gehörten, gab es in einer Ecke des großen Schulhofes einen etwas kleineren Schulhof, wo wir ganz für uns waren. Da ich mich in den ersten Tagen zu diesem kleineren Schulhof schwer zurechtfinden konnte, blieb ich während der Pause zunächst auf dem Schulhof für die Größeren, wo ich mich freilich etwas einsam fühlte.

So geschah es, daß ich nach dem Klingelzeichen, das die Pause beendete auch allein in dem großen Schulgebäude meiner Klasse zustrebte. Ich wußte wohl, daß ich in den Flur hineinmußte, der gleich unten im Parterre linker Hand lag, aber welche Tür? Unversehens geriet ich statt in die dritte, wo es am Ende des Flurs in unsere Nona hineinging, in die zweite Tür, die in die Sexta führte. Obwohl ich dort mit großem Hallo empfangen wurde, versuchte ich, mich hier häuslich niederzulassen. Aber die Sextaner empfanden mein Eindringen in ihre Mitte als etwas anmaßend und unpassend und gaben nicht nach, bis ich wieder draußen war. Nun wanderte ich aber nicht weiter zur dritten Tür, um in meine richtige Klasse zu kommen, sondern verließ kurzerhand das Schulgebäude und lief schnurstracks nach Hause zu meinen Eltern. Wie es mir damals gelungen ist, den Heimweg von vollen 25 Minuten, den ich bis dahin noch nie allein gegangen war, und der durch mehrere Straßen führte, so zu finden, daß ich ohne Schwierigkeiten zu Hause landete, weiß ich nicht mehr.

Mein Vater, der auf dem Hausflur stand und als Hausbesitzer damit beschäftigt war, irgend eine Arbeit auf dem Hof vorzubereiten, war nicht wenig überrascht, als er mich ins Haus kommen sah. „Nanu, du kommst ja schon?“ „Ja, weißt du, die wollten mich nicht in die Klasse hineinlassen; da bin ich eben nach Hause gekommen!“ Da blieb meinem Vater nichts anderes übrig, als schnell ein anderes Jackett anzuziehen, mich an die Hand zu nehmen und ungesäumt in die Schule zurückzubringen. Als er mich dann bei dem Lehrer Busch ablieferte, hat er ihn wohl entsprechend aufgeklärt und mich entschuldigt.

Damit hatte ich jedenfalls den Beweis erbracht, daß ich, wenn es sein mußte, auch bereit war, meinen eigenen Weg zu gehen. Und ist es das nicht, was wir alle einmal in der Schule lernen sollten, fähig und bereit zu sein, unseren eigenen Weg durch das Leben selbstständig zu gehen? Im übrigen habe ich mich dann in den Schulbetrieb schnell und gut hineingefunden.

Thassilo Krueger



Das

„Königl. Gymnasium“ 1909
WIMBP
GORZÓW WLKP.

1868.

№ 31.

49. Jahrgang.

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erhält wöchentlich einmal
Dienstag, Donnerstag, Samstag (Mittwoch).

Redakteur Rudolf Schneider.

Landsberg a. W., Dienstag den 10. März. 1868.



Übersicht:

Wochenschriften 17. Ers.

Bei Auslandser (durch die Post bezogen) 21. Ers.

Inserate:

Die einfachste große Seite 2 Ers.

Die 1/2 Seite 1 Ers.

Verlag u. Geschäft von F. Schneider & Sohn u. Schmidbauer.

Aus Landsbergs vergangenen Tagen

Kürzlich konnten wir über ein Berliner Antiquariat aus der ehemaligen Magistrats-Bibliothek der Stadt Landsberg a. d. W. zwei Jahresbände des Neumärkischen Wochenblattes, Jahrgang 49 und 50 von 1868 und 1869 erwerben. Die Zeitschrift für Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung erschien wöchentlich dreimal, Verlag, Expedition und Redaktion: Rudolf Schneider, Umfang meist 4 Seiten, dazu eine 2seitige Beilage, Preis vierteljährlich 17 und einen halben Silbergroschen.

Heute regt das Studium der Wochenblätter zu höchst interessanten Vergleichen mit unserer Zeit an. An den Problemen unserer Vorfahren hat sich bis zur Gegenwart kaum etwas geändert; nur die Dimensionen sind ganz andere geworden. Im Reichstag des Norddeutschen Bundes wurde schon damals über die Aufhebung der Todesstrafe und über Straffreiheit bei politischen Beleidigungen diskutiert. Im Zollparlament geht es um Tabaksteuer und Schutzzölle; die süddeutschen Staaten weigern sich noch, dem Bund beizutreten. Graf Bismarck wird gelobt und angegriffen. In der Politischen Wochenschau wird von Kriegsgefahr und Unruhen in aller Welt berichtet; in Rußland bedrängen die Panslavisten die Deutschen im Baltikum immer mehr; doch in Italien feiert man den Kronprinzen von Preußen schon als künftigen Kaiser von Deutschland.

Die Stadt Landsberg hat 18 000 Einwohner, der ehemalige Kreis-Richter Wilhelm Eduard Leopold Meydam wird mit 17 gegen 2 Stimmen erneut auf 12 Jahre zum Bürgermeister mit einem Jahresgehalt von 1400 Thalern gewählt, er war von 1856–1891 im Amt. Stadtverordnetenvorsteher wurde Kaufmann Bumcke, Stellvertreter Kaufmann Heine. Da es noch kein Standesamt gab, wurden Geburten und Sterbefälle unter Kirchlichen Nachrichten veröffentlicht. In der Stadtpfarrkirchen-Gemeinde wurden 1867 die Geburten von 449 Kindern, 239 Knaben und 210 Mädchen, registriert, darunter 2 Zwillinge und 54 uneheliche Kinder, die ohne Namensnennung der Mutter in der Zeitung standen. 85 Trauungen, 1220 Kommunikanten und 299 Sterbefälle wurden in der gleichen Gemeinde verzeichnet. In der Concordien-Gemeinde waren es 68 Geburten und 37 Gestorbene; in der ev.-reformierten Gemeinde wurden 13 Kinder geboren, 5 Personen starben, in der Militair-Gemeinde 12 Trauungen, 8 Kinder, 3 Gestorbene; in der Landar-

men-Gemeinde wurden 8 Kinder geboren; doch 21 männliche und 6 weibliche Personen starben.

Die Synagogen-Gemeinde, zu der 36 Dorfschaften gehörten, zählte rund 70 Seelen; Präs des Gemeindevorstandes war Benny Burchard, Stellv. Theodor Pick, Vorsitzender der Repräsentanten-Versammlung Louis Noah, Stellv. Joseph Treitel (1857), Rabbiner ist 1868 Dr. Klemperer.

Im Anfang des Jahres wird in jeder Zeitungsnr. über die durch mehrfache Mißernten, Winterkälte und Krankheiten entstandenen Notstände in Ostpreußen berichtet. Die Aufrufe „Schnelle Hilfe thut Noth!“ sind von Dr. M. Gericke, Kaufmann Gustav Heine, Reg.-Rat Kette und Apotheker H. Röstel unterzeichnet. Sach- und Geldspenden werden laufend mit Namens- und Betragsnennung veröffentlicht. Ende Februar beträgt die Summa der Spenden: 1313 Thl., 25 Sgr., 3 Pf. Nunmehr wird aber durch den Stadt-Musikus Freytag und den Männergesang-Verein im Kühl'schen Saale ein Concert zum Besten der hiesigen Notleidenden veranstaltet. Bei einem Eintrittsgeld von 5 Sgr. konnten 107 Thl. an die Bezirksvorsteher abgeführt werden.

Vom Magistrat werden die Arbeiten zum Neubau der Mädchen-Elementarschule in der Armenhausstraße (Mädchen-Mittelschule Theaterstraße) ausgeschrieben. Vergeblich bemüht man sich aber darum, die Streckenführung der Eisenbahnlinie von Glogau nach Alt-Damm über Landsberg zu leiten. Heute hat man Sorge um Autobahnanschlüsse. Dafür gibt aber die Direction der Königlichen Ostbahn in Bromberg bekannt, daß auf der erst im Vorjahr eröffneten Strecke von Küstrin über Gusow nach Berlin – bisher führte der Umweg über Frankfurt/Oder – ein neues Zugpaar, und zwar ein Lokal-Personenzug mit Personenbeförderung in der 2., 3. und 4. Wagenklasse zwischen Landsberg und Berlin und umgekehrt ab 20. Juli zur Ablösung kommt. Abfahrt in Berlin morgens 6 Uhr, Ankunft in Landsberg um 9.39 Uhr, Rückfahrt ab Landsberg um 6.30 Uhr abends, in Berlin um 10.25 Uhr abends.

Die Post-Expedition berichtet, daß der Posthalter Röbel vom 1. August ab täglich ein 9sitziges Personen-Fuhrwerk, elegant und bequem eingerichtet, um 6 Uhr aus Berlinchen abgehen läßt, das Landsberg in 3 $\frac{1}{4}$ Stunden er-

reichen soll, Rückfahrt um 2 Uhr nachmittags, Fahrpreis 4 Sgr. pro Meile.

Bereits im Jahre 1734 waren in Landsberg auf Veranlassung des Regimentskommandeurs, Grafen von der Schulenburg, 66 Straßenlampen aufgestellt worden, 1810 wurden sie erneuert. Zur Deckung der Kosten mußte jeder Gastwirt, bei dem getanzt wurde, 4 Groschen Vergnügungssteuer entrichten. 1857 bekam die Innenstadt Gasbeleuchtung. „Ein Akt des Fortschritts, welcher nicht wenig dazu beitragen muß, Landsberg das Gepräge einer Großstadt unverkennbar aufzudrücken.“

So schrieb Friedrich Henning 1857 in seiner Geschichte der Stadt Landsberg an der Warthe. Aber 11 Jahre später mußten die Stadtverordneten noch 25 Thaler bewilligen, damit die letzten 22 Öllaternen auf Petroleumbrenner umgestellt werden konnten. Monatlich wird ein Brenn-Kalender für die Straßen-Laternen veröffentlicht. Es gibt Abendlaternen, die bis 11 Uhr und Nachlaternen, die von 11 Uhr bis 3 Uhr morgens brennen sollen. Die Haus-eigentümer sind dafür verantwortlich.

Interessant ist der Jahresbericht der 1862 gegründeten Turner-Feuerwehr, gegeben von der Führerschaft und unterzeichnet von E. Groß, E. Michaelis, W. Mögeln und H. Röstel. Seit ihrem Bestehen ist die Feuerwehr bei 20 Feuern thätig gewesen; für Geräte waren bis dahin 1416 Thaler aufgebracht worden. Als Zuschuß der Stadt waren 50 Thaler und von 2 Versicherungs-gesellschaften 60 Thaler eingegangen. Es konnten 5 Spritzen-Schuldscheine mit je 5 Thalern getilgt werden; doch zur Anschaffung des Wasserwagens, der 600 Quart faßte, mußten vom Turnverein zu dem Darlehen von 200 Thalern weitere 30 Thaler geliehen werden. Wir erkennen daraus, daß an die Gebe-freudigkeit unserer Vorfahren erhebliche Ansprüche gestellt wurden.

Lächerlich erscheint uns dagegen heute folgende Bekanntmachung des Magistrats: „Wegen Zerspringens der großen Glocke auf dem St. Marien-Kirchthurme werden die Feuersignale bis auf Weiteres mittelst der kleinen, an der Nordseite des Thurm hängenden Feuerglocke gegeben, und der Ort des Feuers bei Tage durch Hinaushängen einer Fahne, bei Nacht durch eine Laterne bezeichnet werden.“

Am 4. Dezember 1868 ist in Landsberg das Rote Kreuz, damals noch als Kreis-Verein zur Pflege im Felde erkrankter und verwundeter Krieger gegründet worden. Die Gründungsver-sammlung fand im Gasthof „Zur Krone“ statt. Der Aufruf war unterzeichnet von Kaufmann A. Bahr, Stadtrath G. Bahr, Seifenfabrikant Bumcke, Kaufmann Burchardt, Dr. Gericke jun., Landrath Jacobs, Stabsarzt Dr. Kadatz, Major Krähe, Stadtrath Lorenz, Bürgermeister Meydam, Garrison-Prediger Nothnagel, Ober-Stabsärzten Dr. Simon und Dr. Weise und Kreis-Physikus Dr. Zeuschner.

Das Königl. Kreis-Gericht gibt bekannt, daß in das Genossenschaftsregister unter No. 1 der Landsberger Credit-Verein mit Sitz in Landsberg und Filialen in Arnswalde, Woldenberg und Driesen eingetragen worden ist. Der Verein zählt 2200 Mitglieder, verfügt über eigenes Vermögen von 44 000

Thalern und einen Reservefond von 7500 Thalern. An der Spitze stehen Rentier G. F. Groß (aus der renommierten Firma Gebr. Groß), Stadtsecretär Ferdinand Bethke als Kontrolleur und Haupt-Agent Louis Mirring als Rendant.

Die städtische Sparcasse gibt den Jahresabschluß für 1867 bekannt und zählt dabei auf, in welchen Papieren die Gelder der Sparer angelegt worden sind. Der Einlagenbestand beträgt 86 495 Thaler und wird aufgegliedert nach Anteilen. Gesellen, Dienstboten, Lehrlinge und andere Personen, 61 861, Kinder 10 437, Personen, welche des Instituts nicht dringend bedürfen 7517 und Kirchen, Sterbe-, Gewerks- und sonstige Kassen 6679 Thaler. Sämtliche Dokumente befinden sich in einem besonderen Sparcassen-Depositorio unter Verschluß zweier Kuratoren und des Rendanten.

Es wird genau so sorgfältig über die eingegangenen Geschenke zur Armenkasse, zur Waisenkasse, darunter Kirchenkollektien, baumwollene Strümpfe, Würste und Wurstsuppe, 6 Metzen Pfeffernüsse, Chocolade und 8 Dutzend Pfannenkuchen, berichtet. Die Hospitalkasse erhielt unter anderem 38 halbe Pfunde Zucker von einem ungenannten Spender. „Für diese Gaben der Liebe sagen wir den geehrten Wohlthätern Namens unserer Pflegebefohlenen den herzlichsten Dank.“ So höflich war ein wohlhabender Magistrat vor 100 Jahren.

Am 21. November 1868 wurde auch der 100-jährige Geburtstag Schleiermachers, der von 1794 bis 1796 als Geistlicher an der Concordienkirche gewirkt hatte, gefeiert. Zunächst erschienen Aufforderungen zu dieser Feier und Vorschläge zu ihrer Durchführung von

„Einigen Freunden Schleiermachers.“ Dann wurden von der Buchhandlung Volger & Klein Werke über sein Leben und seine Schriften angeboten. Es folgte die Einladung des Magistrats zu Feiern in der Kirche und im Stadtverordneten-Saale, schließlich der Bericht darüber und in mehreren Fortsetzungen ein ausführliches Lebensbild des berühmten Mannes.

Weitere Berichte über Schulen, Konzerte und Theateraufführungen, aber auch über Geschäftsanzeigen vieler alter Landsberger Firmen sollen folgen, wenn die Meinung dafür vorhanden ist.

Erich Hecht

Bitte, beachten Sie die „Einlage“: Zwei Seiten aus Nr. 31 „Märkisches Wochenblatt“, Jahrgang 1868; sicher haben auch Sie Ihre Freude daran!

Heimatblatt-Leser schreiben uns:

7 Stuttgart-W., Reinsburgstraße 162,
Telefon: 65 45 80

... Endlich komme ich dazu, Ihnen zu schreiben, wie sehr ich mich freue, wenn wieder das HEIMATBLATT kommt, das wir immer mit großem Interesse lesen, und Ihnen zu danken, mit welcher Treue, Unermüdlichkeit und Liebe Sie die sachlichen und personellen Interessen der Landsberger vertreten.

Wir Krahns leben einigermaßen gesund, abgesehen von den üblichen Altersbeschwerden, die man abwechselnd als würzende Zugabe oder als notwendiges Übel, aber immer als unabwbar betrachtet. Viel Freude macht es uns, daß wir mit unseren beiden Töchtern Annamarie und Lieselotte und drei Enkelinnen in nächster Nähe wohnen.

Das Foto zeigt uns am Tage meines 87. Geburtstages im März 1971; meine Frau konnte am 15. Oktober 1971 ihren 81. Geburtstag feiern.

Im Oktober hatten ehem. Landsberger Abiturienten mit bekannten Namen wie Lankheit, Geiger, Leichter, Marthen, Neubeiser, Meyer und anderen eine Zusammenkunft in Elfershausen b. Kissingen. (Sie veröffentlichten ja den Aufruf von Dr. Hans Werther). Mit viel Mühe hatten sie einen Plan aufgestellt, daß ich mit meiner Frau daran teilnehmen konnte. Mit sehr schmerlichem Bedauern haben wir absagen müssen, da ich mich doch nicht mehr auf Reisen begeben darf, wenn auch einige, die mich besuchten, meine geistige Frische und Vitalität bewunderten. Allerdings sorge ich dafür, daß ich auf Deck bleibe, indem ich noch immer Privatstunden erteile und Schüler mit Mathematik und Naturwissenschaften, Latein, Griechisch und Französisch versorge.

Aus diesem Unterricht habe ich auch erfahren, und zwar mit Genugtuung, daß unsere Jugend, auch die Abiturienten doch im Kern gesund denken und die revoltierende Minderheit ablehnen. Es wird einmal eine Reaktion zum Normalen kommen.

Lassen Sie mich schließen mit herzlichen Grüßen an Sie und die Leser des Heimatblattes.

Ihr Walter Krahns
Oberstudienrat i. R., fr. LaW.,
Buchwaldweg 5

3118 Bevensen/Kr. Uelzen, Pommernweg 13

... Wir sind gut hier angekommen und haben uns in dieser schönen Gegend auch schon etwas eingelebt. Es tut uns nur sehr leid, daß wir nun nicht mehr zu unseren monatlichen Treffen nach Südende kommen können. Es war doch immer sehr schön, wenn man die Heimatsprache hörte und alte Bekannte sprechen konnte ...

... für die Nachsendung des Heimatblattes möchten wir Ihnen herzlich danken.

Übrigens sind hier in Bevensen auch viele Kurgäste. Bekannte haben wir aber leider noch nicht getroffen.

Nun Grüßen Sie und alle bekannten Landsberger in Berlin herzlichst

Ihre Gustav Manthey und Frau Minna
fr. LaW., Küstriner Straße 34.

☆

2 Hamburg 34, Horner Weg 201 b

... auch ich habe das Bedürfnis Ihnen für Ihre Arbeit zum Zusammenhalt für uns alle, die entweder aus Landsberg oder aus der Umgebung stammen, zu danken. Immer wieder bringen mir Ihre Berichte im Heimatblatt viel Freude in Verbindung mit den vergangenen Zeiten und den alten Freunden und Bekannten.

Bei dieser Gelegenheit hätte ich gern auch den Sonderdruck über die Landsberg-Reise von Frau H. Deutschländer bestellt. Zur besonderen Unterstützung möchte ich auch gern den Stadtplan von Landsberg/W. haben, da ich mir vieles erst an Hand dieses Planes wieder ins Bewußtsein rufen muß, da ich, als ich aus Landsberg abwandern mußte, kaum 20 Jahre alt war ...

Ihnen wünsche ich weiterhin Kraft für Ihre Aufgabe und freue mich nach wie vor auf die weiteren Grüße aus der alten Heimat.

Ihre Ingetraud Hennig geb. Kubisch
fr. LaW., Böhmstraße 7

☆

8544 Georgensgmünd, Rieslinggasse 8

... Wir haben doch ein Damenkränzchen in Nürnberg! Allerdings treffen wir uns im Sommer außerhalb ... Es ist immer sehr schön!

Herzliche Grüße senden

Ihre Berta Hohm, geb. Paul
(fr. LaW., Bülowstraße 30; Frau Hohm
konnte am 16. August d. J. ihren 74. Ge-
burtstag feiern ...)

Nochmals alles Gute — das sind die
Damen unseres Kränzchens :

... Dorothea Steinicke, Gertrud
Viereck, Lotte Müller, geb. Lube, Maria
Schleich, geb. Neumann, Frau E. Gaber-
lin, Elisabeth Scholz, Ingeborg Klein-
öder, geb. Hendschel, Frau Gertrud
Müller, Katharina Schirnach, Ingeborg
Kellner, Isolde Müller, geb. von Schulz.



Geburtstagskaffee
bei Familie
Walter Krahns

WIMBP
GORZÓW WLKP.

Leseprobe aus dem „Märkschen Wochenblatt“

Gussäblerne, gettopte
Schmiedesensen
 empfiehle unter Garantie à Stück 1 Thlr. 15 Sgr. bis
 1 Thlr. 20 Sgr.

F. G. Eichenberg,
 Markt und Schloßstraße Ede.

Porcellan,
 bestehend in
 Tellern, Schüsseln, Terrinen,
 Compotieren, Salatiären, Sauziären,
 Tassen, Caffeekannen, Theekannen,
 Waschbecken, Spüläpfeln, Butterbüchsen
 etc. etc. etc.
 empfing ich von einer auswärtigen
 Handlung in Commission, und
 verkaufe ich davon, um rasch da-
 mit zu räumen, unter Fabrik-
 preisen.

Heinr. Brunkow We.

Mit dem Verkauf meines Mahagoni-Hügels ist Herr
 Instrumentenmacher Bloßdorff in Landsberg a. W.
 beauftragt und steht dort zur Ansicht.

F. L. Knobelsd.

Deutscher Phönix.
 Versicherungs-Gesellschaft in
 Frankfurt a. M.

Concessionirt für die Preußische Monarchie durch Rescript
 Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern
 d. d. 18. Januar 1855.

Grund-Capital der Gesellschaft: Gulden
 5,500,000 (Thlr. 3,142,800 Pr. C.)

Reservefonds d. Gesell.: Gulden 757,451.
 26 Th. (432,829 Thlr. 12 Sgr. Pr. C.)

Die Versicherungs-Gesellschaft „Deutscher Phönix“
 bringt hiermit zur Anzeige, daß sie den Herrn Leopold
 Borchardt in Landsberg a. d. W. zu ihrem Haupt-
 Agenten ernannt und demselben die Befugnis ertheilt hat,
 die Versicherungs-Documente rechts gültig auszuferlichen.

Frankfurt a. M., den 15. Juni 1855.

Der Verwaltungsrath:

M. C. Kreiherr von Rohrschild.

Der Director des Deutschen Phönix:

Löwengard.

Auf vorstehende Besinnung anmachung Bezugnehmend, er-
 laube ich mir hiermit die mir übertragene Haupt-Agentur
 angelegethst zu empfehlen.

Der Deutsche Phönix versichert gegen

**Feuerschaden zu äußerst bil-
 ligen Prämien**

alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände.

Die Prämien der Gesellschaft sind
 fest, so daß unter keinen Umständen

Nachzahlungen stattfinden.

Bei Gebäude-Versicherungen gewährt die Ge-
 sellschaft durch ihre Polize-Bedingungen den

Hypothekar-Gläubigern

besonderen Schutz.

Prospekte und Antragsformulare für Versicherungen
 werden jederzeit unentgeltlich verabreicht, auch ist der Unter-
 zeichner gern bereit, jede weitere Auskunft zu ertheilen.

Landsberg a. d. W., im Juni 1855.

Leopold Borchardt,
 Haupt-Agent des Deutschen Phönix.

Redaktion, Druck und Verlag der Witte'schen Buch- und Steindruckerei in Landsberg a. W. (Witte We.)

Billard - Verkauf.

Ein fast ganz neues, vor 3 Jahren gebautes Magazin.
 Billard steht billig zum Verkauf beim
 Tischlermeister Fränkel in der Wollstraße.

Delicate neue Matjes - Heringe,
 Stück 9 Pf.,

empfing und empfiehlt

Gustav Heine.

Mein Haus Nr. 98 in der Louisenstraße,
 welches eine Aufsicht sowie Pferde- und andere
 Ställe hat, will ich sofort aus freier Hand ver-
 kaufen. Auch ist eine Boderstube nebst Küche und Zubehör
 zu vermieten und Michaelis d. J. zu beziehen.

N a o l l . G a s l w i r t h .

Mühlenvorstadt Nr. 25 ist ein anständiges Quartier,
 parterre, von 2 Stuben, Kabinett, Küche, Keller, Boden-
 gelas nebst geräumigem Hof mit Gärten, sogleich zu ver-
 mieten und zu Michaelis d. J. zu beziehen.

K l e i n o r t . A c t u a r .

Wohnungsveränderung.

Wir haben von jetzt ab unsere
 Buchhandlung und Leihbibliothek
 in das dem Hrn. F. Quilis ge-
 hörige Eckhaus der Schloß- und
 Friedrichsstraße (ehemaliges Le-
 fersches Fabrikgebäude) verlegt,
 und bitten, uns auch in dem neuen
 Lokale das zeitherige Vertrauen zu
 erhalten.

Volger und Klein.


 Von heute Dienstag den
 26. Juni ab geht jeden Tag
 Vormittags ein Person-
 Fuhrwerk von hier nach Wol-
 denberg und ein dergl. von
 Woldenberg hierher und kön-
 nen sich Personen zum Missfahren bei mir melden.

Gastwirt Müller, Mühlenvorstadt.

Sonntag den 1. und Montag den 2. Juli geben Per-
 sonenwagen um 7 Uhr Abends von hier nach Frankfurt
 Personen, welche gesonnen sind mit denselben zu fahren
 haben sich bei mir zu melden.

C. Schramm.

Eine Auswärterin wird gesucht. Von wem? sagt die
 Expedition dieses Blattes.

Mit tiefbetrübtem Herzen sagen wir unsern Dank allen
 denen, welche unsere heure Tochter und Schwester, Louise
 Maß, zu ihren letzten Ruhestäle begleitet haben; beson-
 ders aber danken wir dem Herrn Prediger Hößfeld für
 die uns so freundlich erwiesene Theilnahme.

Die Hinterbliebenen.


Bier - Aluzeige.
 Eine Sendung Culmbacher und Stonedorfer
 Bier ist wieder angekommen, und kann ich das-
 selbe als etwas Ausgezeichnetes empfehlen.

NB. Noch besonders mache ich Gastronomen und
 Gourmands auf meine reichhaltige Speisekarte aufmerksam,
 da ich wieder frisches Bildpriet aus Berlin bekommen habe.

C. Dresner, Restaurant im Café Royal.

CONCERT
 in GÜTHLERS BIERHALLE
 morgen Abend, Mittwoch den 27. d. M., von 7½ Uhr an.

Morgen Mittwoch, Nachmittags, findet in meinem
 Garten Concert statt, wozu ich um zahlreichen Besuch bitte.
 Gleichzeitig gibt es Saucischen.

Klüdmann, im Landsberger Wappen.

Circular abgeschickt sei, welches eine Verständigung mit Preußen, unter anderem über die beim deutschen Bundes-tage gemeinsam einzunehmende Stellung erstrebt.

Bon der engl. - franz. Ostseeflotte sind neue Nachrichten in Danzig eingetroffen; über den Vorfall bei Hangdödd wird jetzt englischer Seite gemeldet, daß die erste Nachricht in Bezug auf die Anzahl der Getöteten übertrieben war: es seien nur 6 Mann getötet (die russischen Berichte gaben 5 Getötete an), von den Offizieren und den übrigen Mannschaft des Bootes aber nur ein Theil verwundet und der Rest gefangen genommen worden.

Die aus der Krim eingegangenen Berichte melden, daß neuerdings ein heftiges Feuer gegen Sebastopol eröffnet ist, und daß der franz. General Bosquet am 17. Juni die Tschernaja überschritten und sich zwischen den Dörfern Kutschna und Schula festgesetzt hat. — Am 18. Juni Morgens haben die Engländer und Franzosen einen Sturmangriff auf die Haupt-forts der Südseite von Sebastopol, den großen Redan, den Malachowthurm und die damit verbündeten Batterien unternommen, sind jedoch beiderseits mit grossem Verluste zurückgeschlagen worden. Der franz. General Pelissier meldet darüber, daß der Angriff gescheitert sei; obgleich die Franzosen in einem starken Anlauf schon vor dem Malachowthurm Fuß gesetzt hatten, mußte doch der Befehl zur Rückkehr in die Parallelen ertheilt werden. — Der Verlust der Verbündeten bei der Eroberung des grünen Mamelons und der anliegenden russischen Werke am Abend des 7. Juni wird in den französischen Berichten auf nahe 3000 Mann an Todten und Verwundeten angegeben, nämlich 2500 Franzosen und 500 Engländer; am meisten scheint das 50. franz. Regiment, das den eigentlichen Angriff auf den grünen Hügel auszuführen hatte und von dort ungestüm auf den Malachowthurm zustürmte, wo es von den Kanonen dieses Thurmis empfangen wurde, gesessen zu haben: von allen höheren Offizieren blieb zuletzt nur der sechste Kapitän unverletzt übrig, um das ganze Regiment zu kommandieren. Der grüne Mamelon ist von dem Malachowthurm nur durch einen Raum von 850 Schritt oder $\frac{1}{2}$ Viertelstunde getrennt, und der Malachowthurm steht ganz allein, ist jedoch mit 200 Feuerschüssen und einer starken Besatzung versehen.

M a n n i g f a l t i g e s.

— Ein Soldat, der in der Schlacht bei Inkermann drei Musketenkugeln, eine im Bein und zwei in der Schulter erhalten hatte, wurde nach Skutari gebracht, wo man ihn von denselben befreite. Er wurde bald wieder hergestellt und gab die Kugeln eines Tages zum Andenken einem Invaliden, der in's Vaterland zurückkehrte. Der kranke Soldat, der die ungestalteten Stücke russischen Bleis erhielt, sagte: „Meiner Meinung nach sollten Sie diese Kugeln selbst behalten“, worauf derlebe folgende Antwort erhielt, die kaum ihres Gleichen hat: „Wozu? Sie nützen mir nichts. Ich gehe nach der Krim zurück, wo ich bald mehr davon bekommen werde.“

— Der große Komet, welcher im Jahre 1556 die Welt in Schrecken setzte, wird in den Jahren 1856 — 1860 wieder am Himmel erwartet, da er aller 300 Jahre sich blicken lasse. Die Astronomen Fabricius, Hind und Bonome bestimmten die Wieder-kunst desselben als sicher. — Die Umlaufzeit des großen Kometen, der im Herbst 1811 glänzte, berech-nete damals der Professor Bessel zu Königsberg auf 3833 Jahre.

A u f g e b o t e n w u r d e n z u m e r s t e n M a l e

am 24. Juni 1855:
Der Schiffssteuermann L. N. A. Eigner, mit Jungfrau E. S. Mögelin.
Der Schiffsgeßüße J. F. Burde, mit Frau J. E. Ernst geb. Ludov.
Der Arbeitsmann J. N. A. Klop, mit Frau L. P. Neumann geb. Born.
Der Arbeitsmann A. J. Conrad, mit A. E. Neßfeld.
Der Arbeitsmann C. L. Enge, mit Jungfrau J. L. Hinze.
Der Referist des 2. Dragoner-Regiments A. Grote, mit Jungfrau Ch. F. S. Schleus.

B e k a n n i m a g u n g

Der Kaufmann Herr Adolph Voas und dessen Ehegattin Johanna geb. Salting, haben zur Erinnerung ihrer am 30. August 1854 begangenen fibernen Hochzeitsfeier die Errichtung einer Stiftung beschlossen, aus welcher alljährlich eine unbescholtene arme Jungfrau der biesigen Stadt bei ihrer Verheirathung die Zinsen des beim Magistrat niedergelegten Staatspapiers über 1000 Thlr., welche gegenwärtig 45 Thlr. betragen, als eine Mitgift empfangen soll.

Die Bedingungen, unter denen die Mitgift verliehen wird, können täglich in den Vormittagsstunden von 8—12 Uhr in unserer Registratur eingesehen werden.

Als Bewerberinnen können nur solche unbemittelte Jungfrauen auftreten, welche entweder hier geboren oder sich doch mindestens drei Jahr lang hier aufgehalten haben. Stand und Concession bleiben ganz außer Betracht.

Dielemach werden Jungfrauen, welche sich um diese Mitgift zu bewerben gedenken, hiermit aufgefordert, sich unter Einsichtung ihrer Führungs-Atteste bis

zum 15. Juli d. J.

bei uns zu melden.

Später eingehende Gesuche bleiben unberücksichtigt.

Landsberg a. d. W., den 21. Juni 1855.

D e r M a g i s t r a t.

Nachstehendes Schreiben:

Den Magistrat beeche ich mich ergeben zu ersuchen, in dorther Stadt gefäßigt bekannt machen zu lassen, daß es bei den Obra-Meliorationen im Bomsier Kreise an Arbeitern mangelt, daß das Minimum des täglichen Verdienstes eines Arbeiters 10 Sgr. bei fleißigen Arbeitern 13—15 Sgr. beträgt und mit Schuppen verdeckte Männer, die bei den Obra-Meliorations-Arbeiten beschäftigt zu werden wünschen, sich jederzeit bei dem Herrn Bausüher Cronau in Mauche bei Wollstein oder dem Unterzeichneten in Kosten melden können.

Kosten, den 15. Juni 1855.

Der Baumeister und Kanal-Inspector für die Obra-Meliorationen.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Landsberg a. d. W., den 21. Juni 1855.

D e r M a g i s t r a t.

Bon bestem engl. Wagenfett u. bestem engl. Portland-Cement hält Commissions-Lager

C. W. Quilitz.

Neue

Engl. Matjes-Heringe
schöner Qualität, à Stück 1 Sgr.,
mariuirt. & geräuch. Lachs,
Apfelsinen & grüne Pomeranzen,
Schweizer, Limburger und Driesener Sahnen.

K a s s e
empfiehlt August Bänitz.

Neue Matjes-Heringe
vorzüglicher Qualität empfiehlt
billigst

Ferdinand Bendix.

Sommer-Theater im Wintergarten.

Dienstag zum 2. Mai: „Der alte Korporeal, oder: Die Heimkehr aus Sibirien.“ Melodrama. Korporeal Simon; Herr Isoard.

WIMBP
GORZÓW WLKP.



Frau Clara Hendschel

7505 Ettlingen, Luisenstr. 4

Am 5. September haben wir im engsten Familienkreis den 85. Geburtstag meiner Schwiegermutter, Frau Clara Hendschel, Witwe des Kreisoberinspektors Alfred Hendschel aus LaW., Paradeplatz 2, in 85 Nürnberg, Cranachstraße 5, gefeiert. Bis zum 1. Sept. lag sie noch in der Unfall-Klinik! Wir waren sehr erfreut und froh, wie gut sie sich nach dem schweren Unfall erholt hat...

Ihre Thea Hendschel geb. Krüger

N.S. Wie wir erfuhren, hat Frau Hendschel tagsüber ihrer Tochter noch immer im Haushalt geholfen und fühlte sich dadurch nicht überflüssig. Sie nahm an allem sehr regen Anteil und war immer guten Mutes. Im Mai-Juni verbrachte sie nun 4 Wochen in Pontresina, wo es ihr sehr gut gefiel. Ihre Tochter Inge holte sie dann im Wagen ab und geriet auf der Heimfahrt in einen Verkehrsunfall, bei dem sie schwer verletzt wurde... am Wagen entstand Totalschaden!

Wir wünschen Frau Hendschel, daß ihre Genesung weiter gute Fortschritte macht und sie ihren alten Frohsinn wiedererlangt, damit sie noch viel Freude an und mit ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln erleben kann.

Die Red.

*

51 Aachen 1, Lütlicher Str. 151

Nehmen Sie herzlichen Dank für Ihre Freundlichkeit, mit der Sie auf meine Bitte um die älteren Jahrgänge der Landsberger Heimatblätter eingegangen sind und mir diese übersandten...

Die Blätter machen mir große Freude, wie ich dies auch von jedem neu erscheinenden Blatt sagen kann. Die Flut der über mich herbrandenden Zeitschriften ist nicht zu bewältigen, so wichtig die meisten auch für den Alltag sind. Zu den wenigen, die von meiner Frau, die nicht Brandenburgerin ist, und mir restlos gelesen werden und auch immer freudig erwartet werden, gehört das Landsberger HEIMATBLATT!

In einiger Zeit werde ich mich wieder einmal um weitere, nicht in meinem Besitz befindliche Jahrgänge an Sie wenden. Ich kann im Augenblick nicht sagen, von wann ab ich das Blatt, auf das ich durch Ulrich Huhn jetzt in Dietenheim/Iller aufmerksam gemacht worden war, bezogen habe.

Ich schließe mich nun den vielen Landsleuten an, die Ihre uns allen so wertvolle und liebe, aber auch schwere Arbeit für uns preisen.

Ich wünsche Ihnen für diese Arbeit weiter Gesundheit und Kraft und viele Sonnenstrahlen auf Ihrem Wege.

In heimatlicher Verbundenheit grüßt Sie

Dr. Hermann Dufft

(1902 in Lippe/Kr. LaW., geboren – Löwen-Apotheke)

*

4352 Herten/Westf., Erich-Grisar-Weg 4

... So viele Jahre schon schicken Sie uns das Heimatblatt ins Haus, und noch nie haben wir uns persönlich bei Ihnen bedankt, obwohl uns stets viel Freude damit bereitet wird.

Meine Eltern, Richard Wennicke und Frau Marie, geb. Päch, die seit 1957 bei uns lebten und im August 1968 noch das Fest der goldenen Hochzeit feiern konnten, sind beide im Jahre 1969 nach einem erfüllten Leben zu Gott heimgerufen worden. Meine Mutter starb nach einem langen Leiden am 2. Febr. 1969, und mein Vater folgte ihr am 31. Juli.

Wir, die Familien Quast und Wennicke, waren in Kernein zu Hause. Ich kenne Sie persönlich sehr gut. Als wir noch zur Schule gingen, haben ja die kleinen Mädchen die größeren immer genauer betrachtet und bewundert, – was umgekehrt wohl kaum der Fall war. Meine Klassenlehrerin war Fräulein Baumann – ich bin Jahrgang 1925

... Da fällt mir noch ein: Als ich das erste Jahr zur Mittelschule ging, war ich die jüngste Teilnehmerin an einem musikalischen Elternabend. – Das sind so besondere Erinnerungen an die Schulzeit.

... auf ein Wiedersehen in Herford würde ich mich sehr freuen...

... seien Sie vielmals gegrüßt

Ihre Johanna Quast

*

1 Berlin 27, Gorkistr. 43,

Tel.: (0311) 433 83 43

... Wir verbrachten unseren Urlaub im September in Meran. Wenige Tage nach unserer Ankunft trafen Herrschaften aus Hamburg ein. Sie saßen am Nachbartisch – sehr schnell kamen wir mit ihnen in Kontakt und siehe da: Sie stellten sich als „Neumärker“ vor! Es waren Karl Schmidt und Frau geb. Schenk aus Soldin. Beide waren sehr landsbergkundig; denn Herr Schmidt war oft geschäftlich in Landsberg tätig, und seine Frau war in den 30er Jahren als Angestellte in der Landesanstalt beschäftigt.

Schmidt's waren, wie fast alle Hausegäste, mit dem Auto gekommen. Dank unserer gemeinsamen Erinnerungen an unsere schöne Heimat waren wir schon nach kürzester Zeit Freunde.

Bei schönem Wetter nahmen sie uns gern mit ihrem Wagen über hohe Pässe

und romantische Täler Südtirols mit. Uns bereiteten sie damit viel Freude, und der Abschied fiel uns entsprechend schwer.

Voll Dankbarkeit denken wir oft an Schmidts zurück, – und wie uns die gemeinsame Treue zu unserer alten Heimat zusammengeführt hat.

... mit den besten Wünschen

Ihr Gerhard Geyer

ehemals LaW., Am Moltkeplatz

Die Jetztanschrift der Familie Schmidt: in 2 Hamburg 26, Chateau-Neuf-Str. Hausnummer nicht bekannt.

*

6222 Geisenheim, Freybergstr. 3

... Anbei übersende ich Ihnen eine Aufnahme, die zwar etwas „verrutscht“ ist, sich wohl aber doch für eine Veröffentlichung im Heimatblatt eignet? (ja, denn alle Damen sind ja gut zu erkennen!) Sie sehen von links nach rechts – hinten: Elly Hambücher, geb. Walkowiak; Gertrud Hohnhold, geb. Bahr; Liselotte Meine, geb. Albrecht; Dr. Else Pöhls, geb. Klatt; – vorn v. l. n. r.: Christa Kluge, geb. Kanitz; Anniese Maaß, geb. Wilke; Käte Rohr, geb. Leißner.



Die „7“ am 17. 7. 71 – kurios!

Wir trafen uns vom 16. bis 18. Juli d.J. bei unserer Mitschülerin Elly, die sieben Mädchen aus unserem Lyzeumsjahr 1913/14 zusammengetrommelt hatte. Aus allen Himmelsrichtungen kamen wir per Auto oder mit der Eisenbahn angereist, und jeder Neuankömmling wurde mit großem Hallo begrüßt. Das Wiedersehen – zum Teil nach über 40 Jahren – war so lebhaft, daß die Nachbarn in der sonst so stillen Straße verwundert aus den Fenstern schauten und wohl heimlich schmunzelten.

Viele „ach, so siehst Du jetzt aus!“ oder „nein, Du hast Dich gar nicht verändert!“ schwirrten durch die Luft. Unsere Elly logierte und bewirtete alle in ihrem hübschen Haus in Kassel-Wilhelmshöhe, Heideweg 49, fr. LaW., Bergstr. 37.

Natürlich wurden viele Erinnerungen ausgetauscht und Fotos herumgereicht, auf denen man sich auf Klassenausflügen mit Fräulein Dr. Gutzeit oder Herrn Aschemann wiederfand (ganz modern im „Midi“). Bis in die Nächte wurde erzählt, und viel zu früh kam der Abschied. Aber der Kontakt ist hergestellt, und vielleicht meldet sich noch die eine oder andere aus unserer Klasse (ehemals Fräulein Hubert).

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Christa Kluge



Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe)

.... aus unserer Patenstadt Herford



Otto Weddigen
wäre 90 Jahre alt geworden

Am 15. September des nächsten Jahres wäre der Ehrenbürger der Werrestadt und Seekriegsheld des Ersten Weltkrieges, **Otto Weddigen**, 90 Jahre alt geworden. Der als elftes Kind des Herforder Kaufmannes und Webereibesitzers Eduard Weddigen (1840 bis 1910) und der heimischen Ratsherrentochter, Frau Thusnelda, geb. Humfeld (1845–1910), geborene Otto Weddigen ragt in der Geschichte der damaligen, neuen Seekriegswaffe des Ersten Weltkrieges, des U-Bootes bzw. des Torpedos als deutscher Pionier hervor: Kommandant des U 9, das drei britische Schlachtschiffe auf einen Schlag versenkten, sowie des am 18. März 1915 gerammten und gesunkenen U 29. Die Bundeswehr benannte ein U-Boot nach dem Herforder.

Sein Großneffe, der in Herford tätige Beamte Rolf Boeck, vermittelte aus dem Familienarchiv Weddigen einen Einblick in den sich weithin ausbreitenden Herforder Zweig dieser Ravensberger Familie.

Der vom Kaiser mit dem „Blauen Peter“, dem Pour le mérite, ausgezeichnete U-9-Kommandant ehelichte am 14. August 1914 Irma Prencke, geb. Barranquilla aus Columbien in Wilhelmshaven.

In Herford steht das Frühherrenhaus, in dem Otto Weddigen am 15. September 1882 geboren wurde. Das schön angelegte Freibad in der Nähe der Ludwig-Jahn-Kampfbahn trägt den Namen „Otto-Weddigen-Bad“.

★

Vierspuriger Ausbau der Bundesstraßen 61 und 239 bis zum Jahr 1975 vorgesehen

Herford im Schnittpunkt der Hauptverkehrsverbindungen

Bei Bildung eines Großkreises aus Herford, Minden und Lübbecke führen alle Wege zur Werrestadt. Diese Tatsache untermauert die Herforder Stadtverwaltung in ihrer Dokumentation zur Kreisreform; gleichzeitig erhebt sie ihren berechtigten Anspruch als Sitz der Kreisverwaltung, falls der Düsseldorfer Landtag sich für einen Dreier-Kreis entscheiden sollte.

Die Erschließung des konzipierten Großkreises durch die Bundesfernstraßen entspricht der des Eisenbahnnetzes. Deutlich sind die Entwicklungslinien zu erkennen, in deren Schnittpunkt sich die Werrestadt befindet.

Entwicklungsachsen

Die Entwicklungsachse I. Ordnung Ruhrgebiet–Hannover wird durch die Autobahn A 2 und die Bundesstraße 61 gebildet. Die Entwicklungsachse II. Ordnung Bremen–Detmold wird durch die Bundesstraße 239 getragen. Im Zuge der Entwicklungsachse I. Ordnung Osnabrück–Bad Oeynhausen ist die Autobahn A 64 im Bau und zum größten Teil fertiggestellt.

Ein weiteres bedeutendes Verkehrsband stellt die in Nord-Süd-Richtung östlich parallel der Bundesstraße 239 geplante Autobahn Bremen–Gießen (A 100) dar, deren Ausbau bis 1980 vorgesehen ist. Im Schnittpunkt der Hauptverkehrsader Autobahn Hannover–Hamm und Bundesstraße 239 und 61 mit der neuen Autobahn Bremen–Gießen liegt Herford.

Im Spannungsfeld

Die Ost-West-Verbindung (Harz-Holland) wird im wesentlichen durch die A 64 und die A 106 gebildet. Die Verbindung dieser Autobahn erfolgt durch die A 100 und die Bundesstraße 239. Im Spannungsfeld dieser beiden Autobahnen liegt wieder Herford. Aus diesem Grund bezeichnet die Stadtverwaltung den Anschluß an das Bundesfernstraßennetz für Herford als sehr günstig.

Die Herforder Verwaltung kommt zu dem Fazit: „Die notwendige regionale und überregionale verkehrliche Anknüpfung der Kreisverwaltung für den Großkreis ist in Herford durch seine günstige Lage im Verkehrsnetz der Bundesbahn, der Bundesfernstraße und der Land-, Kreis- und Gemeindeverbindungsstraßen optimal gegeben.“

★

Jugendhof in Vlotho

„Ideenlaboratorium für politische Erziehung“

Klaus von Bismarck war der erste Leiter des Jugendhofes.

Der Jugendhof Vlotho, die Bildungsstätte Westfalen-Lippe für junge und erwachsene Menschen, besteht seit 25 Jahren. Der Landschaftsverband hatte aus diesem Anlaß Presse, Rundfunk und Fernsehen zu einem offenen Gespräch mit dem Leiter des Instituts, Werner Rietz, und seinen Dozenten auf den Amtshausberg eingeladen. Als prominentesten Geburtstagsgast konnte Landschaftsdirektor Walter Hoffmann den Intendanten des Westdeutschen Rundfunks, D. Klaus von Bismarck, begrüßen, der vor 25 Jahren als erster Leiter des Jugendhofes die geistigen Grundlagen für seine heutige Bedeutung als ein überragendes Bildungszentrum für gesellschaftspolitisches Verhalten geschaffen hat.

Landesrat Dr. Günther Happe, Leiter des Landesjugendamtes Westfalen,

hatte die Tagungsteilnehmer in einem Einführungsreferat über den Auftrag des Jugendhofes im Rahmen der Aufgabenstellung des Landschaftsverbandes, über die Arbeitsweise sowie die jetzige Form seiner Entwicklung schon in Münster informiert, als Klaus von Bismarck an der Stätte seines einstigen Wirkens an die fast vergessene Anfangssituation dieses „Ideenlaboratoriums für moderne gesellschaftspolitische Erziehung“ (Rietz) erinnerte. „Die Situation der heranwachsenden Jugend war in der Nachkriegszeit schwer zu überschauen. Man konnte nicht einfach da wieder anfangen, wo die Entwicklung 1933 abgerissen war. In meiner Flüchtlingswohnung diskutierten wir lange über die Möglichkeiten eines demokratischen Miteinanders. Wir betrieben Vergangenheitsbewältigung.“

K. v. Bismarck selbst hat nie einem Jugendverband angehört. Aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, übernahm er im Herbst 1945 das Kreisjugendamt in Herford: „Weil die Bannführerschule Vlotho zu meinem Kreis gehörte, fiel die Frage der weiteren Verwendung des stilvollen Gebäudes in meinen Aufgabenbereich. Da ich mich sehr für gesellschaftspolitische Aufgaben interessierte, bin ich bald ganz in das Unternehmen Jugendhof Vlotho eingestiegen.“

Thematisch waren die ersten Treffen von der aktuellen Situation bestimmt. Bald stellten sich englische Freunde ein, Berater und Mitarbeiter aus Frankreich und USA, die viele Tagungen mittrugen. Das Modell demokratischen, offenen Umgangs miteinander, das wir damals setzten, ist nicht verblaßt. Die gesellschaftliche Großwetterlage hat sich ganz erheblich gewandelt, nicht aber die Notwendigkeit, den Problemen der heranwachsenden Jugend besondere Aufmerksamkeit zu schenken.“

Der Sprecher schloß seine Geburtsagsrede mit dem Wunsch, daß es in Vlotho gelingen möge, einen wichtigen Kern dieser Generation zu mehr demokratischer Mitarbeit verantwortlich zu gewinnen, und daß sich solches Engagement sauerseitig auf größere Kreise ausdehne.

Die studentische Revolte ist zwar vorbei, hat aber andere Gruppen unserer Gesellschaft erfaßt, vor allem die Schüler und Lehrlinge, die sich nicht mehr länger manipulieren lassen wollen und auf Mitsprache drängen. Was sie immer darunter verstehen mögen, man kann sie mit ihren vagen Ideen nicht alleine lassen.“

Werner Rietz übernahm die Leitung des Jugendhofes vor 15 Jahren. Er brachte in die Ehe die „Stätte der Begegnung“ mit, eine Vereinigung von Leuten, die sich von ihren Erfahrungen gegen und mit dem Nationalsozialismus ebenfalls die Förderung der Demokratie zur Aufgabe gemacht hatten.

In Kurzreferaten und den Antworten der Dozenten wurden anschließend die jüngsten Erkenntnisse moderner Bildungsmethoden im Bemühen um die Erweiterung und Veränderung des Bewußtseins und Verhaltens junger Menschen aufgezeigt.



Das erste Dokumentarium läßt noch auf sich warten

Kein Museum dieser Art in Deutschland — Erhoffer Baubeginn in Vlotho 1975

Ministerpräsident Kühn und der CDU-Fraktionsvorsitzende im Bundestag Dr. Rainer Barzel, erklärten bei ihren Besuchen in der Werrestadt vor einigen Jahren übereinstimmend, daß man für das geplante Dokumentarium eine Stange Geld zur Verfügung stellen müßte. Seither sind viele Monate vergangen, und das Projekt steckt nach wie vor in der Planung. Lediglich die Stadt Vlotho stellte das Bauland an der Burg bereitwillig zur Verfügung. Alexander Dolezalek, Initiator des Dokumentarismus, erklärte vor der Presse im Jugendhof, in Belgrad habe man neun, in Zagreb fünf derartige Dokumentaria, indes in der gesamten Bundesrepublik keines.

Schon jetzt hütet A. Dolezalek Anschauungsmaterial aus der Vergangenheit und der Zukunft im Werte von rund einer halben Million Mark. Doch die Dokumente, Bilder, Fernsehaufzeichnungen, grafischen Darstellungen, Modelle und Tonbänder können wegen der ungeheuren Raumnot nur schlecht gelagert werden.

Das Anschauungsmaterial reicht vom Altertum bis an das Jahr 2000. Besonders interessant sind dabei Plakate,

die einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung geben. Zeitungsausschnitte spiegeln beispielsweise über die Jahre kurz vor dem zweiten Weltkrieg ein Bild wieder, wie es im damaligen Reich aussah.

Etliche Großstädte haben ihr Interesse bekundet, ein Dokumentarium in den eigenen Stadtmauern zu haben. Doch Dolezalek ist gegen die Verstädterung der Museen. Außerdem habe man in Vlotho ideale Übernachtungsmöglichkeiten und Einrichtungen, die den interessierten Gästen zur Verfügung ständen. Er erinnerte an den Jugendhof, die Stätte der Begegnungen und das gesamteuropäische Studienwerk. Schließlich sei man weniger auf Durchreisende eingestellt als vielmehr auf Gäste, die sich länger in Vlotho aufhielten, sei doch das Dokumentarium als eine Arbeits- und Bildungsstätte gedacht.

Das Gesamtvolumen ohne Einrichtung wird auf etwa fünf bis fünfzehn Millionen Mark geschätzt. Man hofft, daß der Kreis Herford den Turm finanziere, daß ferner Land, Bund sowie eine europäische Instanz die übrigen, höher liegenden Kosten übernehme.

Das evangelische Buch für den Weihnachtstisch

Als Beiheft zu der Ausgabe 1/VIII des „Evangelischen Buchberaters“ ist die 8. Ausgabe des fortlaufend publizierten Kataloges „Buchauswahl für Evangelische Büchereien“ erschienen und umfaßt insgesamt 515 Titel, darunter 100 Bücher schöngestiger Literatur. Unter den 100 Titeln Belletristik sind rund 20 Bücher, die von ostdeutschen Autoren stammen oder die in östlichen Ländern und Provinzen angesiedelt sind. Dies ist ein lebendiges Beispiel dafür, wie kulturelles Erbe in heutiger Situation fruchtbereit weitergeführt werden kann. Lassen wir einige Bücher kurz Revue passieren:

Von dem 48jährig in Ostberlin verstorbenen Johannes Bobrowski wurde unlängst geschrieben, daß er seinem zwar schmalen, aber inhaltsreichen Werk nach nicht zu den „Unvollendeten“ gezählt werden kann. Wer die Gedichte aus dem Nachlaß des Memelländers liest: „Im Windgesträuch“ bezeichnet, der wird solcher Wertung recht geben. Die Gedichte sind zwischen 1953 und 1964 entstanden. Hier ist ein evangelischer Dichter des deutschen Ostens fast unbemerkt am Werk gewesen, der weiteste Verbreitung verdient hätte. (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1970, DM 12,80).

★

Vier bewährte, jüngere ostdeutsche Autoren haben Neuerscheinungen vorlegt: Uwe Johnson: „Jahrestage“. Ein deutscher Gegenwartsroman mit den Schauplätzen New York und Jericho in Mecklenburg; Spiegelungen der kleinen heimatlichen Welt im größeren Tagesgeschehen der „Neuen Welt“. (Suhrkamp, Frankfurt, DM 24,00).

★

Der Ostpreuße Siegfried Lenz braucht nicht mehr vorgestellt zu werden. Dem

Verlag ist die preisgünstige Herausgabe: „Gesammelte Erzählungen“ zu danken. 37 Erzählungen führen in das vielseitige Gesamtwerk des Autors ein. (Hoffmann & Campe, Hamburg, DM 20,00, 632 S.).

★

Auch der Schlesier Lipinsky-Gottendorf bedarf bei seinen Landsleuten und Leserfreunden keiner Empfehlung mehr. Lipinsky hat sich jedoch jetzt nicht in seinem heimatlichen oberschlesischen Genre versucht, sondern führt uns in die Welt der See, was indessen die oberschlesische Fabulierkunst des Autors nicht schmälerlt: „Die letzte Reise der Pamir“. (Herbig, München, DM 12,80).

★

Um ein Wiederbegegnen handelt es sich bei dem biographisch angelegten Tschaikowsky-Roman des Dichters Klaus Mann: „Symphonie Pathétique“. (Nymphenburger Verlagshandlung, München, DM 14,80).

★

Der Mecklenburger Hans Werner Richter, Initiator der „Gruppe 47“ hat 7 niederdeutsche Miniaturen aus der Heimat zu dem köstlichen Buch: „Blinder Alarm“ zusammengefaßt. (Suhrkamp, Frankfurt, DM 14,00).

★

Alexander Solschenizyn sollte man nicht nur wegen der spektakulären Nobelpreis-Verleihung kennen, sondern z. B. auch aus dem Buch: „Im Interesse der Sache“. (Luchterhand, Berlin, DM 12,80).

★

Oda Schäfer, mit dem Liegnitzer Dichter Horst Lange verheiratet, erzählt (siebzigjährig) aus ihrem bewegten Leben: „Auch wenn Du träumst, gehen die Uhren“. (Piper, München, DM 25,-).



Holzschnitt Ludwig Barth

Die Berlinerin Ingeborg Drewitz ließ 35 deutsche Autoren aus Ost und West deutsche Städte am Ende des Zweiten Weltkrieges beschreiben: „Städte 1945“. (Diederichs, Düsseldorf, DM 27,00).

*

Eine Anthologie von Szenen, die Kinder und Jugendliche in ausweglosen Situationen zeigen, hat Hans Richter zusammengestellt: „Harte Jugend“. (Steyler, St. Augustin, DM 8,80).

Bitte beachten!

Wer den Sonderdruck über die Landsberg-Reise von Frau H. Deutschländer noch nicht hat, kann diesen bestellen — evtl. auch einen Stadtplan dazu — beim Kirchl. Betreuungsdienst Landsberg/W., 1 Berlin 20, Neuendorfer Straße 83.

Unser nächstes

Treffen in Berlin

findet statt am

Sonnabend, dem 11. Dez. 1971

Adventfeier

im

Parkrestaurant Südende

Steglitzer Damm 95 — Ab 14 Uhr

Die Adventfeier der Landsberger in Hamburg findet am 19. Dezember ab 15 Uhr im Gasthaus Lackemann statt.

Achtung!

Über die im Oktober in Vlotho stattgefundenen Jahreshauptversammlung der Bundesarbeitsgemeinschaft berichten wir in Wort und Bild im nächsten Heimatblatt. — Schon jetzt können Sie aber notieren, daß für das 8. Bundestreffen in Herford der 7. und 8. Oktober 1972 vorgesehen ist.

Neue Leser des Heimatblattes

... bestens dankend bestätige ich Ihnen den Eingang Ihres Schreibens und überreiche anliegend den Bestellschein für das Heimatblatt ...

... mit heimatlichem Gruß und Dank

Ihr Georg Rudatis und Frau

Margarete geb. Malaszkiewicz
fr. LaW., Bergstr. 34a — Vers.-Kaufmann; jetzt: 8831 Marienstein, Blumenbergweg 56.

In meinem Haushalt lebt ferner meine Schwägerin Frieda Malaszkiewicz, fr. LaW., Schulzestraße.

Unsere Tochter Hannelore Haase lebt in 8833 Eichstätt, Clara-Staiger-Str. 91.

★

... für Ihre freundlichen Zeilen danke ich Ihnen. Es ist mir eine Freude, von Ihnen zu hören, daß ich nun auch das Heimatblatt regelmäßig zugeschickt bekommen werde. Vielleicht bekomme ich dadurch Kontakt mit alten Landsbergern aus meiner Zeit.

... Ihre

Lotte Lauenstein geb. Buchholz

fr. LaW., Kladowstr. 15, jetzt: 3 Hannover, Gerlachstr. 5 A, Tel.: 0511 / 81 05 82.

★

... Hiermit möchte ich ständiger Leser unserer Heimatzeitung werden. Ich wohnte bis 1945 in Karolinenhof bei Eulam Kr. Landsberg/W. und wurde dort auch am 10. Mai 1905 geboren. In der Kirche zu Derschau wurde ich getauft, in der Kirche zu Eulam konfirmiert und in der Kirche zu Plonitz-Blockwinkel getraut.

Da ich erst jetzt nach hier übergesiedelt bin, war es mir nicht eher möglich, das Heimatblatt zu beziehen.

Mit heimatlichen Grüßen!

Willi Lehmann

483 Gütersloh/Westf., Schalückstr. 98.

★

... Von meinem früheren Lehrer, Herrn Erich Dahms, habe ich kürzlich einen Ausschnitt des Heimatblattes erhalten und bin dadurch daran erinnert worden, daß ich es schon lange bestellen wollte.

Bitte, senden Sie es mir künftig regelmäßig zu. Soweit es möglich ist, auch ältere Exemplare ...

Zusammen mit meiner Frau und meinen Schwiegereltern

Otto und Frieda Schönfisch

fr. Seidlitz Nr. 88 a

werde ich es mit Interesse lesen.

Übrigens konnten meine Schwiegereltern bei guter Gesundheit am 14. 8. ihre goldene Hochzeit feiern.

Herzliche Grüße an alle Seidlitzer und Landsberger, die uns kennen,

Ihre Erwin Schiebe und Frau Urse früher Seidlitz Nr. 38

jetzt: 3005 Hemmingen-Westerfeld, Katzbachweg 13.

★

Frau Erna Hahn, geb. Schüler, aus LaW., Angerstr. 11, war mit ihrer Familie zu Besuch in Berlin bei ihrer Schwester Christel und bestellte das Heimatblatt. Sie lebt jetzt in:

498 Bünde 17, Schulstr. 37

... Da ich jetzt einen festen Wohnsitz habe, bitte ich um Zusendung des Heimatblattes. In Landsberg wohnte ich in der Friedrichstadt 104 und war viele Jahre im Hause der Buchhandlung Schaeffer & Co. beschäftigt.

Mit Heimatgrüßen!

Elisabeth Brauer
75 Karlsruhe-Durlach, Im Haberacker 5a

★

... Hiermit erbitte ich die regelmäßige Zustellung des Heimatblattes, da ich auch aus Landsberg bin und in der Anckerstr. 70 wohnte. Leider hatte ich Ihre Anschrift nicht früher — hoffe, daß ich jetzt wieder Verbindung mit unserer alten Heimat haben werde ...

Charlotte Stahlberg

3508 Melsungen, Markt 9

★

... Ich bitte, mir das Heimatblatt rückwirkend ab Juli 1971 zu senden.

Mit besten Grüßen

Senta Müller

6374 Steinbach/Ts., Gartenstraße 7,
Schließfach 175;
fr. LaW., Gartenstraße 7

★

... Hiermit bestellen wird das Heimatblatt der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg (Warthe) — Stadt und Land.

Können wir auch noch die Nummern ab Januar 1971 bekommen?

(Ja, auch noch ältere Jahrgänge!
Die Red.)

Mit freundlichen Grüßen!

Martin und Käthe Franz, geb. Bocksberg
fr. Beyersdorf u. Dühringshof, Kr. LaW., jetzt: 4443 Schüttorf, Am Schottbrink 1

★

... Frau Hertha Kerber, verw. Menger, geb. Hoffmann, fr. LaW., Soldiner Str. 10, jetzt: 3170 Gifhorn, Fuhrenkamp 14, und ihre Schwester

Frau Isolde Lechte, geb. Hoffmann, in 3180 Wolfsburg, Saarstr. 39, erhalten jetzt auch das Heimatblatt.

★

... Besonders gefreut habe ich mich über die Zusendung des Heimatblattes. Liebe, alte Erinnerungen aus längst vergangenen Tagen werden wach, und es ist schön, an Hand der Zeitung von und über alte Bekannte zu hören.

Herzliche Grüße von Land zu Land!

Ihre Herta Böhm

fr. LaW., Heinendorfer Str. 64, jetzt: A-4780 Schärding, Kreuzbergfeld 105.

★

... Im Auftrage von Frau Martha Schlender, geb. Schlüter, fr. LaW., Richtstraße — Haushaltwaren-Geschäft, möchte ich hiermit das Heimatblatt für sie bestellen. Frau Schlender wurde am 17. April 1917 77 Jahre alt. Ihre Anschrift:

8 München 2, Linprunstr. 33/III

Mit Dank und lieben Heimatgrüßen!

Ihre Magarete Lemke, geb. Fiedler
fr. LaW., Böhmstr. 11,
jetzt: 8 München 21, Mitterfeldstr. 12/I.



Herrlich so ein Bad —
und dazu das Heimatblatt

... Ich habe Interesse am Landsberger Heimatblatt und bitte um Zustellung.

Ergebnest Ihr Erwin Minkwitz
1 Berlin 37, Breitensteinweg 40
fr. Pollychen/Kr. LaW.

★

Als neue Leser durften wir ferner begrüßen die Mitglieder des Sportclubs „Preußen“:

Adolf Lange, fr. LaW., Hindenburgstraße 35, jetzt:
3307 Königslutter, Niedernhof 3
Telefon: 22 96

Heinz Forch, fr. LaW., jetzt:
645 Hanau/Main, Schnurstr. 5

Fritz Kuhblank, fr. LaW., jetzt:
3 Hannover-Kleefeld, Wismarer Str. 7

Fritz Heinze u. Frau Charlotte, geb. Moese, fr. LaW., Fernemühlenstr. 33 — vorher Friedeberger Str. 26 und jetzt: 3572 StadtAllendorf, Rich.-Wagner-Str.17.

★

Ferner lesen jetzt auch unser HEIMATBLATT:

Fritz Brauer, fr. Vietz/Ostb., jetzt:
32 Hildesheim, Ludolfinger Str. 7.

Frau Hedi Hopf, geb. Munk, fr. LaW., Wollstraße — Lederwaren —, jetzt:
1 Berlin 47, Kayßlerweg 3.

Frau Hildegard Kranz, fr. LaW., Blücherstr. 7, jetzt: 24 Lübeck, Vorbecks Riche 16.

Kurt Meyer, ehem. LaW., Hohenzollernstr., jetzt: 4 Düsseldorf-Benrath, Ludolfstr. 14.

Willi Neumann, fr. LaW., Wasserstr. 9, Restaurant „Zur Schiffahrt“, jetzt: 216 Stade/Elbe, Schleusenweg 1.

Otto Buchholz, fr. Blockwinkel/Kr. LaW., und Frau Emma, jetzt: 1 Berlin 47, Bruno-Taut-Ring 19 b.

Frau Gertrud Kant, fr. LaW., Heinendorfer Str. 73, jetzt: 1 Berlin 12, Pestalozzistr. 14.

Frau Hedwig Querfurth, geb. Fing, geb. in LaW., jetzt: 3 Hannover-Kirchrode, Diedenhofener Str. 2.

Frau Frieda Liebsch aus Altensorge/Kr. LaW., jetzt: 1 Berlin 42, Marmaraweg 25.

Bruno Macht, fr. LaW., Birnbaumer Str. 11, jetzt: 6113 Babenhausen, Elisabethenstr. 24.

Frau Ilse Lotte Schmidt, geb. Schwabe, fr. LaW., Friedeberger Str. 15, jetzt: 1 Berlin 41, Markelstr. 37.

Studienrat i. R. Hugo Nitz, fr. LaW., Hohenzollernstr. 27, jetzt 32 Hildesheim, Küchenthalstr. 18.



Wir sind umgezogen!

... Hiermit möchte ich Ihnen meine neue Anschrift bekanntgeben:

Elise Heese, geb. Grüneberg
24 Lübeck, Bruckner Str. 2-4;
fr. LaW., Rötelstraße 22.

★

... und teile Ihnen mit, daß ich von Berlin 65 nach Spandau umgezogen bin. Meine neue Anschrift lautet:

1 Berlin 20, Pichelsdorfer Str. 75

Mit heimatlichen Grüßen!

Ihre Frieda Altmann, geb. Räck
fr. LaW., Zimmerstraße —

Außerdem teile ich Ihnen die neue Anschrift von

Frau Friedel Engel, geb. Hoffmann,
aus LaW., Neustadt 26, mit. Sie wohnt
ganz in meiner Nähe:
1 Berlin 20, Weißenburger Str. 51.

★

... Ich bin umgezogen und wohne jetzt:

1 Berlin 10, Lise-Meitner-Str. 11.
Mit heimatlichen Grüßen!

Ihre Frieda Schneider
fr. Dühringshof/Ostb., Kr. LaW.

★

... Am 1. 10. d. J. bin ich umgezogen und wohne jetzt:

1 Berlin 41, Gossler-Str. 21.
Grths., III., bei Gierschner.

Ihre Elisabeth Janzen
fr. LaW., Küstriner Straße 109

★

... Mit diesem Schreiben möchte ich Ihnen unsere neue Anschrift aufgeben und Sie bitten, das Heimatblatt jetzt nach dort abzusenden.

Meine Frau und ich sind gottlob gesund. Wir verlebten unseren Urlaub am Tegernsee in Rottach-Egern, wo wir uns gut erholt haben ...

... und grüßen herzlichst

Ihr Kurt Schnepf und Frau Hildegard,
geb. Vöge
fr. LaW., Schillerstr. 6 a — jetzt:
55 Trier, Werdingstr. 6.

★

... Bitte notieren Sie, daß meine Anschrift ab 25. 9. 71

2900 Oldenburg i. O.,
Eidechsenstr. 11
lautet.

Freundliche Grüße
Ihr Arno Bank und Frau
früher LaW., Am Wall 4

★

... am 26. 10. 1971 sind wir nach 415 Krefeld, Jentgesallee 2, übergesiedelt. Bitte, senden Sie jetzt unser Heimatblatt an diese Anschrift.

Mit Dank und besten Grüßen!
Heinz und Irmgard Harmel
fr. LaW., Fernmühlenstraße 2 a

★

... Ich habe Berlin verlassen und bin in die Nähe meiner Verwandten gezogen. Mit freundlichen Grüßen an Sie und alle Landsberger und der Bitte, mir das Heimatblatt nach dort zu senden ...

Ihre Johanna Reichert
fr. Försterei Loppow und Dühringshof/Ostb., jetzt:
675 Kaiserslautern/Pf., Friedenstr. 17.

... Damit wir unser Heimatblatt auch weiterhin bekommen, möchte ich Ihnen mitteilen, daß wir umgezogen sind. Unser Sohn Ulrich hat gebaut und für uns gleich eine schöne, abgeschlossene Wohnung mit ... wir verstehen uns alle sehr gut und sind froh ...

... mit den besten Grüßen

Ihre Georg und Elisabeth Renk
3553 Cölbe über Marburg, Goldbergstraße 31 — fr. LaW., Schönhofstr. 22.

★

... ich möchte Ihnen mitteilen, daß auch wir umgezogen sind und jetzt in der Woestestraße 29 in 586 Iserlohn/Westf., wohnen.

Herzliche Grüße!

Ihre Edith Heine, geb. Zacharias
fr. LaW., Heinrichsdorfer Str. 16

★

... Bitte notieren Sie meine neue Adresse:

Dipl.-Ing. Walter Schwarz
75 Karlsruhe, Klauprechtstraße 31;
früher Eulam/Kr. LaW.

★

... Wir sind umgezogen, bitte die neue Anschrift beachten:

2878 Wildeshausen, Föhrenstr. 4
Mit freundlichen Grüßen!

Gottfried Wilke und Frau
früher Kernein/Kr. Landsberg/W.

★

... Da ich meine Wohnung gewechselt habe, möchte ich Ihnen meine neue Anschrift angeben:

1 Berlin 39, John-Lockestr. 21
Mit herzlichen Grüßen

Ihre Erika Bienge, geb. Apitz
früher Loppow/Kr. LaW.

★

... Frau Luise Wunnicke, geb. Schwarz, ehemals LaW., Am Volksbad, Bergstr. 7, wohnt jetzt 1 Berlin 31, Ruhdorfer Str. 96.

Am 15. Okt. konnte sie ihren 77. Geburtstag im neuen Heim feiern.

★

... ich bin von Hameln verzogen und wohne jetzt:

8510 Fürth-Oberfürberg
Am Stadtwald 2 bei Paul Kipf.

Mit besten Grüßen!

Günter Kipf

früher LaW., Max-Bahr-Str. 27

★

... Ich möchte Sie davon in Kenntnis setzen, daß ich umgezogen bin, und bitte Sie, das Heimatblatt an meine neue Anschrift:

7173 Mainhardt, Laukenmühle,
zu senden.

Mit heimatlichem Gruß!

Erna Hanff
fr. Coccoji-Neudorf/Kr. LaW.

★

... Um in der Nähe unserer Tochter, die in Elsfleth lebt, zu sein, sind wir am 1. 10. 1971 nach

29 Oldenburg i. O.,
Beverbäkstr. 7a,
verzogen. Das Heimatblatt senden Sie uns doch bitte in Zukunft nach dort ...

Herzliche Grüße!

Ihr Hans Fraissinet und Frau
ehemals LaW., Schönhofstraße



... unsere Anschrift hat sich geändert:

Walter Apitz und Frau
5303 Bornheim-Sechtem, Berner Str. 7,
fr. Landsberg/W.

★

... Bitte unsere neue Anschrift zu beachten:

675 Kaiserslautern

Im Dunkeltälchen 59

Freundliche Grüße!

Lotti Heyn, geb. Schönknecht
fr. LaW., Keutelstr. 20 —
(Ehem. Rechtsanwalt Wilhelm F. Heyn)

★

... vom Ortskreis Essen ist die Familie **Joachim Groskopf** verzogen nach 499 Lübbeke/Westf., Lange Str. 31.

fr. LaW., Angerstr. 43 —
Ehefrau Waltraud, geb. Quandt.

★

... Endlich ist mein Wunsch in Erfüllung gegangen, und ich konnte in eine schöne Neubauwohnung im 4. Stock — 1½ Zimmer, mit Küche, Bad und Balkon — des Hauses

1 Berlin 61, Brandesstr. 1,
Wohnung Nr. 57,
ganz in der Nähe des Mehringplatzes beziehen.

Mit besten Grüßen!

Gertrud Lehmann
fr. LaW. — Bürgerwiesen, Zettritzer Str. 96 — Mühle; Witwe des in Rußland verstorbenen Richard Lehmann.

★

Neue Anschriften haben ferner:

Frau Helene Mollnauer, fr. LaW., Kuhburg-Insel, Nordweg 14, jetzt:
562 Velbert/Rhld., Parkstr. 66.

Frau Martha Neumann, fr. LaW., Roßwieser Str. 30, jetzt:
313 Lüchow/Hann., Tarmitzer Str. 25.

Frau Margarete Paul, fr. LaW., Ankerstr. 20, jetzt: 1 Berlin 20, Spandauer Damm 42 c, Wohnung Nr. 47.

Frau Gertrud Fedde, geb. Jobke, fr. LaW., Woll- und Poststraße 13, jetzt:
8804 Dinkelsbühl/Mfr., Kienhainweg 26.

Helmut Reek, fr. Woxholländer/Kr. LaW., jetzt: 334 Wolfenbüttel, Harnackstraße 6.

Walter Wilke, fr. LaW., Wollstraße 43, jetzt: 2167 Himmelpforten/Niederelbe, Feldstraße 17.

Gerhard Anschütz, fr. LaW., Zechower Straße 14, jetzt: 4904 Enger/Kr. Herford, Am Mühlenbruch 21.

Frau Margarete Scharffuß, fr. LaW., Brückenstraße, jetzt: 4502 Bad Rothenfelde, Am Wittekindsprudel 4.

... Gleichzeitig möchte ich meinen Umzug nach 1 Berlin 48, Motzener Straße 7, melden. Ihre **Gerda Reichert**, fr. Vietz, Charlottenhofer Straße 4.



Familien-Nachrichten

Am 7. Juni 1971 vollendete Versicherungskaufmann **Alfred Schwärzke** aus LaW., Böhmstr. 27 und Capivistr. 14, sein 65. Lebensjahr in 216 Stade/Elbe, Pommernstr. 11.

86 Jahre alt wurde am 27. Sept. 1971, Brauereibesitzer **Bernd Wangerin** aus LaW., Kadowstr., in 516 Düren, Kaiserplatz 22.

In 4983 Kirchlengern/Westf., Westfeld 641 vollendete Frau **Else Kullrich**, geb. Graeff aus LaW., Hintermühlweg 28 a, am 29. September ihr 84. Lebensjahr.

Frau **Ida Friedrich**, geb. Manthey, feierte am 30. Sept. 1971 ihren 82. Geburtstag. Ihr Ehemann, Zentralbankdirektor i. R. **Bruno Friedrich** wurde am 21. Okt. 1971 84 Jahre alt, in 405 M. Gladbach, Barbarossastr. 20.

Ernst Handke, Brauereibesitzer aus Vietz/Ostb., konnte am 23. Sept. 1971 seinen 72. Geburtstag feiern. Er lebt mit seiner Frau Erika in 498 Bünde/Westf., Friedrichstr. 18, und betreut nach wie vor seine Landsleute aus dem Landkreis — besonders aber aus Vietz und Umgebung.

Frau **Luise Maaß**, geb. Hesse, fr. LaW., Dammstr. 26, feierte am 12. Sept. 1971 mit ihren beiden Töchtern Luise Filz und Lotte Kleemann ihren 88. Geburtstag in 54 Koblenz, Laubach 20.

Am 24. Sept. d. J. konnte **Georg Siefke** aus Zantoch/Kr. LaW., seinen 78. Geburtstag begehen. Seine Frau Charlotte geb. Kaulmann, die Tochter Gisela Müller nebst Ehemann und Kinder Marion und Evelyn hoffen, daß er ihnen noch viele Jahre bei guter Gesundheit erhalten bleiben möge. Er lebt mit seiner Frau seit etwa 2 1/2 Jahren in 5222 Morsbach/Sieg, Crottorfer Str. 8.

Frau **Martha Pohlandt**, fr. Heinendorf/Kr. LaW., feierte am 29. September ihren 71. Geburtstag. Sie lebt in 1 Berlin 20, Glöwener Str. 27.

Emil Wunnicke aus Heinendorf/Kr. LaW., feierte am 1. Okt. seinen 71. Geburtstag im Kreise seiner Lieben in 1 Berlin 31, Hildegardstr. 18 a.

In 43 Essen, Messestr. 12, beging Frau **Hedwig Troschke**, geb. Birkholz, fr. LaW., Gnesener Str. 47, am 2. Okt. d. J. ihren 83. Geburtstag.

Frau **Martha Baum**, fr. LaW., Schönhofstr. 12, feierte am 9. Oktober d. J. ihren 80. Geburtstag. Ihr Ehemann, Oberlok-Führer i. R. **Paul Baum** wird am 13. Nov. seinen 81. Geburtstag begehen in 1 Berlin 41, Klingsorstr. 39.

Studienrat i. R. **Oswald Stiller**, fr. LaW., Lügestr. 6, wurde am 12. Okt. 1971 84 Jahre alt in 6 Frankfurt/M., Hügelstraße 131.

Mühlenkaufmann **Wilhelm Schulz**, fr. LaW., Große Mühle am Mühlenplatz, vollendete am 12. Okt. 1971 sein 78. Lebensjahr. Seit September d. J. hat er seinen Wohnsitz nach 672 Speyer am Rhein verlegt und wohnt in der Landauer Straße 36, bei Lehmann.



Frisch — Fromm — Fröhlich — Frei!

Erkennen Sie die beiden Turnerinnen auf unserem Bilde, die fröhlich auf die „80“ zugehen? Mit ihnen grüßt uns die Erinnerung an den Landsberger Männerturnverein (MTVL). Frau **Martha Bumke**, fr. LaW., Goethestr. 1, jetzt in X 796 Luckau, Marktstr. 8, war viele Jahre an der landwirtschaftlichen Schule als Handarbeitslehrerin tätig. Nach der Vertreibung arbeitete sie an der Bibliothek in Luckau. Gern weilt sie in ihrem Urlaub in Lübeck. Bei ihrem letzten Besuch entstand dieses Bild.

Frau **Frida Tischler**, geb. Neuendorf, fr. LaW., Dammstr. 26, jetzt in 24 Lübeck 1, Schüsselbuden 4, hat bis 1931 als Schwimmlehrerin so manches Landsberger Kind „an der Angel“ gehabt. Entzinnen Sie sich der fröhlichen Kostümfeste, die jährlich die Badesaison beendeten? In den Wintermonaten arbeitete Frau Tischler in der Steuerabteilung in der Stadtverwaltung, Abtlg. Vergnügungssteuer. In ihrer Jugendzeit hatte ihr Vater die „Gaststätte zur Sonne“ in der Dammstraße 13, in der die älteren Turner manch fröhliche Stunde verlebten. Das Turnerheim in der Moltkestraße wurde erst später erbaut.

Die beiden Damen, deren Freundschaft bei frohem Wettstreit in der Turnhalle entstand, haben ihr Leben lang Treue gehalten und werden nicht müde, von damals zu sprechen, wenn sie sich wiedersehen. Leibesübung und ein frisches Herz haben sie so jung erhalten, wie sie uns vom Bilde her grüßen.

Sein 84. Lebensjahr vollendete am 23. Oktober 1971 Buchdruckereibesitzer **August Matz**, fr. LaW., Luisenstr. und i. H. Dermietzel & Schmidt, in 48 Bielefeld-Schildesche, Stapelbrede 36 b.

Max Hoffmann, fr. beim General-Anzeiger in LaW. und Richtstr. 24, feierte am 24. Okt. seinen 84. Geburtstag in X 1532 Klein-Machnow, Pilzwald 47.

Frau **Emmi Becker**, geb. Eisermann, fr. LaW., Meydanstr. 67, wird am 2. Nov. 1971 ihren 73. Geburtstag begehen. 1 Berlin 46, Charlottenstraße 46.

Wir haben am 30. 7. 1971 geheiratet!

Peter Beske
und **Frau Renate**, geb. Ziegler

3 Hannover, Wilseder Weg 22 — fr. LaW., Friedeberger Straße 25.

72 Jahre wurde Frau **Martha Ott** aus LaW., Buttersteig 9, am 25. Okt. in 1 Berlin 13, Popitzweg 10 b.

Frau **Cläre Liebelt**, geb. Dehmel, fr. LaW., Wollstr. 47, begeht am 28. Oktober 1971 ihren 85. Geburtstag in 563 Remscheid, Brüderstr. 4, Altenwohnheim.

Auf 91 Lebensjahre konnte Ingenieur **Walter Rudau** aus LaW., Dammstraße und Bergstraße, am 18. Sept. 1971 zurückblicken. Er lebt mit seiner Familie in 88 Ansbach, Othmaystr. 11.

Oberpostsekretär a. D. **Bruno Welsch**, fr. LaW., Birnbaumer Str. 8, feierte am 19. Sept. seinen 81. Geburtstag in 46 Dortmund, Günterstr. 76.

In 3012 Langenhagen, Walsroder Str. 168, beging **Fritz Buchholz** aus LaW., Kadowstr. 15, am 22. Sept. seinen 79. Geburtstag.

Max Klatte aus LaW., Friedrichstadt 78, feierte am 27. Oktober 1971 seinen 80. Geburtstag in 3111 Kallenbrock/Kr. Uelzen. Er grüßt mit seiner Frau Luise, geb. Uebel, alle bekannten Landsberger.

Frau **Hedwig Matte**, fr. Döllensrundung/Kr. LaW., wurde am 31. Okt. 1971 81 Jahre alt. 5302 Bonn-Beuel, Beethoven-Str. 6.

Auf 85 Lebensjahre konnte **Arthur Preuß I**, fr. Vietz/Ostb., Sonnenburger Straße 20, in 6719 Kerzenheim/Rheinpfalz, Eisenberger Str. 23, am 24. 10. 71 zurückblicken.

Frau **Ida Ringel**, fr. Fichtwerder/Kr. LaW., später LaW., Theaterstraße, konnte am 25. Okt. 1971 auf 71 Lebensjahre zurückblicken in 1 Berlin 44, Emser Straße 78.

Seinen 81. Geburtstag wird Lehrer i. R. **Erich Dahms**, fr. LaW., Dammstr. 31 am 9. Nov. 1971 in 1 Berlin 42, Prühstraße 85, feiern.

Frau **Rosa Lisicki**, geb. Michalke, fr. LaW., Richtstr. 21, Hamburger Kaffeelager, wird am 12. Nov. 1971 ihr 83. Lebensjahr vollenden in 1 Berlin 42, Mäderdorfer Damm 37 a.

Frau **Martha Fuhrmeister**, geb. Henkel, fr. LaW., Schloßstr. 5, begeht am 17. Nov. 1971 ihren 86. Geburtstag in 6 Frankfurt/M., Ilbenstädter Str. 26.

Frau **Gertrud Gebert**, Schwester i. R., ehem. Loppow/Kr. LaW., wird am 20. Nov. 1971 ihren 78. Geburtstag in 1 Berlin 20, Feldstr. 54, feiern.

Auf 86 arbeitsreiche Lebensjahre kann Frau **Emma Menge**, aus Fichtwerder/Kr. LaW., am 20. Nov. 1971 zurückblicken. Sie lebt mit ihrer Tochter in 1 Berlin 62, Ebersstr. 70.

Frau **Martha Stimmel**, geb. Bernhardt, aus Heinendorf/Kr. LaW., begeht am 27. Nov. 1971 ihren 83. Geburtstag in 6 Frankfurt-Nordweststadt, Ernst-Kahn-Straße 21.

WIMBP
GORZÓW WLKP.

Frau Käte Dyhern, fr. LaW., Schön-
hofstr. 17, wird am 21. Nov. 1971 ihren
71. Geburtstag feiern. Gott schenke ihr
gute Gesundheit, daß noch viele schöne
Jahre folgen und sie ausruhen kann
von all ihren Pflichten! Sie lebt mit
ihrer Freundin Lieselotte Gennrich in
3 Hannover, Rambergstr. 39, Telefon:
(0511) 62 03 39.

Frau Agnes Wanzlick, geb. Gohlke
aus Esperance bei Lipke/Kr. LaW.,
konnte am 8. Nov. 1971 ihren 75. Ge-
burtstag in 1 Berlin 44, Treptower
Straße 14 feiern.

In 1 Berlin 47, Kanalstr. 28/32 feiert
Frau Ida Oestreich, fr. LaW., Schiller-
straße 10, am 23. Nov. ihren 72. Ge-
burtstag.

Frau Bertel Patzer, Ehefrau von Fri-
sörmeister Paul Patzer, der am 18. De-
zember seinen 78. Geburtstag feiern
wird, aus LaW., Meydamstr. 18, konnte
am 2. Nov. 1971 ihren 70. Geburtstag feiern.
Sie leben beide in 646 Geln-
hausen, Obermarkt 11 – ganz in der
Nähe ihrer Tochter Frau Marianne Fels-
mann und deren Familie. Frau Marianne
ist in G. als Ärztin tätig.

Frau Elise Radamm, geb. Klatt, fr.
LaW., Zimmerstr. 60, jetzt 3388 Bad
Harzburg, Wiesenstr. 9, Wichernhaus,
begeht am 25. Nov. 1971 ihren 84. Ge-
burtstag.

Am 29. Nov. wird Frau Elisabeth
Schulz, geb. Krüger, aus Dühringshof,
später LaW., Küstriner Str. 55, in 1 Ber-
lin 45, Unter den Eichen 122 a ihren
74. Geburtstag feiern.

Kaufmann Walter Witthuhn, fr. LaW.,
Luisenstr. 8–10, Süßwarengroßhand-
lung, wird am 1. Dezember in 2 Ham-
burg 62, Wuppertaler Stieg 8, seinen
83. Geburtstag im Kreise seiner Lieben
feiern.

Am 2. Dezember 1971 wird Frau
Frieda Schnabel, fr. Dühringshof/Kr.
LaW., ihr 71. Lebensjahr vollenden in
1 Berlin 45, Garde-Schützenweg 36.

Frau Charlotte Rother, geb. Krahm,
aus LaW., Dammstr. 81, wird am 2. Dez.
in 325 Hameln/Weser, Uferstr. 5, ihren
73. Geburtstag feiern.

Frau Ida Thom, geb. Zutz, aus LaW.,
Max-Bahr-Str. beginnend am 2. Aug. 1971
ihren 80. Geburtstag in 1 Berlin 62, Do-
minicusstr. 20/22, wo sie mit ihrer Tochter
Ruth und dem Schwiegersohn Kurt
Koltermann lebt. Zu ihrem Ehrentage
waren auch ihre Söhne aus West-
deutschland gekommen . . .



Am 23. Nov. 1971 kann Frau Johanna
Dahms (Witwe von Paul Dahms, Gener-
al-Anzeiger in LaW.), fr. LaW., Bis-
marckstr. 6, ihr 82. Lebensjahr vollenden.
Sie lebt bei ihrer Tochter, Frau
Ilse Golm und Familie in 1 Berlin 41,
Handjerystr. 85.

(Siehe auch Beitrag auf Seite 5)

Am 11. Dezember 1971 wird Frau
Cläre Rose, fr. LaW., Böhmstr. 20, ihren
66. Geburtstag in 1 Berlin 13, Hale-
weg 43, begehen.

Berichtigung!

Frau Klara Welzel, fr. LaW., Wiß-
mannstraße 23, jetzt: 294 Wilhelmshaven,
Heinrich-Heine-Ring 22, bittet uns zur Meldung „Neue Leser“ im Hei-
matblatt 6/7 von 1971 Seite 12, Spalte 3,
ergänzend zu berichtigen, daß ihr Bruder
Paul Welzel vor 10 Jahren ver-
storben ist und seinerzeit Obergewand-
meister war und den städtischen Thea-
terfundus in Wilhelmshaven leitete.
1945 – nach der Vertreibung – fanden
seine Geschwister bei ihm Zuflucht.

Wer kann helfen?

Beim letzten Bundestreffen in Herford
1970 entstand dieser Schnapschuß bei „Preußens“! Die Dame rechts im
Bild ist Landsbergerin, während die
linke Dame wohl die Herforder Gast-
geberin des Landsberger Ehepaars
war.

Die Namen beider Damen sind leider
nicht bekannt.

Nachricht bitte an das HEIMAT-
BLATT, 1 Berlin 20, Neuendorfer Str. 83.



DANK!

Für die vielen Blumen, Glückwün-
sche und Geschenke zu meinem 80. Ge-
burtstage sage ich allen Verwandten,
Freunden und Bekannten meinen herz-
lichen Dank.
Berta Höhne

1 Berlin 31, Hildegardstraße 18 a;
früher Gastwirtschaft Kernein/Kr. LaW.



Erich Hecht
Studienrat i. R., ist am 4. Dezember 1971
70 Jahre jung!

Herzlich gratulieren ihm zu diesem
Ehrentage die Bundesarbeitsgemein-
schaft Landsberg (Warthe) und nicht
weniger herzlich seine Ruderkameraden
von der Ruderriege der Turn- und
Sportgemeinschaft von 1861, ehemals
Männerturnverein Landsberg (Warthe)
MTVL.

Wir alle wünschen dem Jubilar noch
viele Jahre zufriedenstellender Gesund-
heit, damit er seinen Ruhestand zusam-
men mit seiner getreuen Ehefrau
Karla, seinen Kindern und Enkeln –
durch schöne Ferienreisen unterbro-
chen – genießen kann.

Über den Lebensweg von Erich Hecht
hat das HEIMATBLATT in der Ausgabe
Nummer 12, Jahrgang 1966, anlässlich
seines 65. Geburtstages eingehend be-
richtet. Dankbar bleibt noch nachzutra-
gen, daß er nun 15 Jahre lang als
Schatzmeister der Bundesarbeitsge-
meinschaft Landsberg (Warthe) für uns
alle eine große Arbeit leistet. Man
denke nur an die Vorarbeiten zur
Durchführung der Bundestreffen in
unserer Patenstadt Herford, an die Ein-
richtung und Betreuung der Heimat-
stube, an das Zusammenrufen aller
Landsberger Ruderer bei den Bundes-
treffen. Nicht gering sind die Arbeiten
der Abrechnungen, der Geldverwaltung
und die Verhandlungen mit unseren
Herforder Patenstellen.

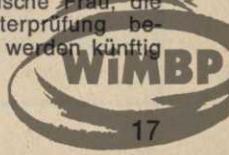
Schon ist Erich Hecht dabei, das
Bundestreffen 1972, das am 7. und 8.
Oktober stattfinden soll, vorzubereiten.

Wir danken dem Jubilar für seine
selbstlose Arbeit und wünschen ihm,
daß er noch viele Jahre die Kraft be-
hält, um zum Wohle seiner Familie und
unserer Bundesarbeitsgemeinschaft
Landsberg (Warthe) zu wirken.

E. Sch.

„Herford vorneweg!“

Angelika Duhme (Borussia Herford)
ist die erste ostwestfälische Frau, die
die Fußball-Schiedsrichterprüfung be-
stand. Nach ihrer Pfeife werden künftig
die Männer tanzen.



Am 17. August 1971 verschieden plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwester und Tante

Frieda Mittelstaedt

geb. Siewert

im 69. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Erwin Mittelstaedt und Familie
Ingrid Hiddemann geb. Mittelstaedt und Familie
Horst Mittelstaedt und Familie
Waltraud Mann geb. Mittelstaedt und Familie

3251 Klein-Berkel, Sandstr. 19; Hammeln; Köln; Bitburg; fr. LaW., Wollstraße 44.

Nach kurzer Krankheit entschlief am 3. August 1971 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Anna Linke

geb. Göring

im 84. Lebensjahr.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Dorothea Jurgait geb. Linke
Anneliese Schumacher geb. Linke
1 Berlin 51, Hausotterstr. 29; 24 Lübeck, Märkische Str. 2; fr. Dechsel (Bahnhof) Kr. LaW.

Unfaßbar für uns alle ist nach schwerer Krankheit mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater und Schwiegervater, lieber Bruder, Onkel, Vetter und guter Freund

Fritz Dräger

im Alter von 54 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer

Ursula Dräger geb. Ebel
Sohn Rolf
Tochter Gisela
und alle Angehörigen

1 Berlin 44, den 3. September 1971, Böhmische Str. 43/44; fr. Zantoch/Kr. LaW., Gasthof „Zur Netzebrücke“.

Am 9. August 1971 verschieden unerwartet Frau

Luise Hennig

geb. Janetzky

Witwe des Oberpostmeisters Max Hennig aus LaW., Probstei 36, im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer

Heinrich Wulff, Magdeburg
Irene Kannenberg

293 Varel i. O., Menckestraße 9.

Im Alter von 80 Jahren verstarb

Friedrich Michaelis

aus Bergkolonie/Kr. LaW., in X 28 Ludwigslust — Niendorf-Weselsdorf, wo noch seine Ehefrau Erna lebt.

Plötzlich und unerwartet entschlief am 24. Juli 1971

Paul Fenner

im Alter von 81 Jahren.

1 Berlin 62; fr. LaW., Angerstr. 34.



Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer denn alles, und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen. Johannes 10,29

Am 24. Juli 1971 entschlief plötzlich nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vater und Großvater

Wilhelm Schlecht

Er starb nach einem erfüllten Leben im Alter von 79 Jahren fern seiner alten Heimat.

Dieter und Anneliese Schlecht
Angelika und Cornelia

Klaus und Hannelore Schlecht

Wolfgang, Claudia und Sabine

29 Oldenburg (Oldb.), Elisabethstraße 15.

49 Herford, Berliner Straße 12; ehem. Landsberg/W., Am Mühlenplatz, Färberei Haacke.

Nach langer, schwerer Krankheit ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere Polizeimeister

Friedrich Krabiell

im Alter von 79 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer

Ida Krabiell
und Angehörige

2863 Ritterhude, Pappelstr. 47; fr. LaW., Mittelstraße 8 a.

Viel zu früh, für uns unfaßbar.

Nach langem, schwerem Leiden, das er in großer Geduld ertragen hat, verschied am 11. August 1971 mein lieber Mann, unser lieber, guter Vati, Schwiegervater, guter Opa, Schwager und Onkel

Berthold Kunicke

im 59. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Erna Kunicke geb. Wolff
Edward Herdan und Frau Eveline
geb. Kunicke
Christa Kunicke
Holger als Enkel
und alle Angehörigen

478 Lippstadt, Parkstr. 12, Glückstadt und Berlin; fr. LaW., Schießgraben 19.

Frieda Mitzlaff

geb. Malcher

* in Landsberg/W., am 3. 9. 1897
† in Rotenburg/Fulda, am 21. 5. 1971

Am Donnerstag, dem 12. August 1971 entschlief sanft unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter Frau

Marie Neumann

im 95. Lebensjahr, aus LaW., Wall 16.

In stiller Trauer

Otto Rohrbeck und

Frau Hildegard geb. Neumann

X 191 Kyritz/Prignitz, Breitscheid-Thälmann-Straße 11.

Ein erfülltes Leben hat sich vollendet!

Heeres-Oberstudiendirektor a. D.

Walter Laag

* 4. 11. 1886 † 7. 7. 1971

In stiller Trauer

Lisgretz Laag

3 Hannover, Hallerstraße 2.

Der Verstorbene wuchs in Landsberg/W. auf und ruht nun neben seiner geliebten Frau Else, geb. Wernicke (geboren in Ober-Gennin) auf dem Seelhorster Friedhof zu Hannover.

Unfaßbar für uns alle verstarb am 29. Mai 1971 plötzlich und unerwartet unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter, liebe Omi, Schwägerin und Tante

Else Becker

geb. Harnaut

* 21. Febr. 1910 † 29. Mai 1971

In tiefer Trauer

Hans-Joachim Becker

Rita Becker geb. Baatz

Ernst Becker

Jörg Becker als Enkel

Richard Hoffmann

3351 Greene, Ringstr. 13

2893 Burhave, Jadestr. 2;

fr. LaW., Hindenburgstraße 10.

Mein geliebter Mann und treuer Lebenskamerad, unser herzensguter, treusorgender Vater und Opa, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der techn. Bundesbahnoberinspektor i. R.

Willi Gaebert

ist im Alter von 71 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit heimgegangen.

In Dankbarkeit für alle Liebe, die er uns im Leben gab:

Hildegard Gaebert geb. Meißen

Helga Gaebert

Hartmut Gaebert

und Frau Ursula geb. Bremeyer

Marita Neumann geb. Gaebert

Regina Gaebert

Doris, Andreas und Michael als Enkelkinder

und alle Angehörigen

495 Minden, Goebenstr. 50, den 5. Juli 1971; fr. LaW., Röstelstraße 11

Am 16. August 1971 verstarb Landesoberinspektor i. R.

Wilhelm Flügel

in 1 Berlin 47, Friedrichsbrunner Straße — fr. LaW., Landesanstalt.



GORZÓW WLKP.

Unsere Mutter, Frau

Gertrud Becker

geb. Bartelt

ist am 27. Mai 1971 im Alter von 82 Jahren von uns gegangen.

Die Beisetzung fand in aller Stille auf dem Städtischen Friedhof zu Göttingen statt.

Herta Schmitt geb. Becker
Castelldefels-Barcelona, Apartado 75

Lore Roggenbuck geb. Becker
Köln-Braunsfeld, Aachener Str. 403;
fr. LaW., Pestalozzistraße 16.

Frau Gertrud Becker, geb. am 30. 10. 1888 in Wolgast, war die Witwe des Studienrates Dr. Franz Becker, welcher in Landsberg/Warthe an der Hermann-Göring-Schule die Fächer Latein und Geschichte unterrichtete. Die Familie Dr. Becker wohnte – von Jüterbog kommend, von 1938 bis Kriegsende, in der Hermann-Göring-Straße 16. Beim Heranrücken der Russen trennten sich ihre Wege. Dr. Franz Becker geriet als Führer einer Volkssturm-Kompanie in russische Gefangenschaft, wo er im Mai 1945 starb.

Frau Gertrud Becker ging mit ihren beiden Töchtern nach Göttingen, wo sie sich eine neue Heimat schuf, im Kreise von Landsberger Bekannten, darunter der Kollegin Anne-Marie Koziol, Frau Emma Ernst aus Beyersdorf, Frl. Hobus, Dr. Gindler, Albert von Rohden. Man traf sich oft und gern im Freundeskreis in ihrer gastfreien Wohnung. Frau Becker reiste auch gern und viel und nahm regen Anteil an ihren Kindern und Enkelkindern. Die ältere Tochter Herta Becker, Dipl.-Volkswirtin, ist mit dem Verlagsfachmann Dr. Arnold Schmitt verheiratet und lebt mit zwei Kindern in Barcelona. Die jüngere Tochter Lore praktiziert heute noch als Lehrerin; sie ist mit dem Prokurren der Kölner Messe, Dipl.-Kaufmann Lothar Roggenbuck verheiratet und hat zwei Töchter.

Nach einem Auto-Unfall im Jahre 1968 war Frau Becker recht anfällig geworden und mußte verschiedene Kliniken aufsuchen. Trotzdem feierte sie 1968 ihren 80. Geburtstag auf der Trendelburg bei Hofgeismar sehr festlich im Kreise ihrer Kinder und vieler Freunde, auch aus der Landsberger Zeit. 1969 fand sie liebevolle Aufnahme im St.-Paulus-Stift, einem gepflegten Altenheim in Göttingen. Dort hat sie im Mai dieses Jahres friedlich – wie sie lebte – ihren irdischen Lebensweg beendet.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 9. September 1971 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager

Franz Gohlke

aus Vietz/Ostb.

im 76 Lebensjahr.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Martha Gohlke geb. Kaschützke
1 Berlin 49, Lichtenrader Damm 6 A



Meine geliebte Frau, unsere herzensgute Mutti, gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Lisel Keßner

geb. Bieleit

ist im Alter von 50 Jahren plötzlich und unerwartet von uns gegangen.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Willi Keßner und Kinder

318 Wolfsburg, den 5. August 1971
Karl-Arnold-Ring 15 und Poststr. 37
fr. LaW., Küstriner Str. 58/59

Am 2. Juli 1971 entschlief nach kurzer Krankheit, aber nach langem, mit viel Geduld ertragenem Leiden meine liebe Mutter, unsere gute Schwiegermutter und Großmutter

Emma Grohmann

geb. Wilke

im 73. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Sylvia Gregorius geb. Grohmann
Fritz Gregorius
Norbert und Stephan

2393 Sörup, Schlesienstraße 13;
fr. LaW., Turnstraße 69.

Nach einem erfüllten Leben nahm Gott unsere liebe Mutter Frau

Amanda Bumke

geb. Bornstein

* 12. 11. 1883 † 10. 10. 1971

zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen der Trauernden

Gertrud Gorr geb. Bumke
Walter Bumke und
Frau Hildegard
geb. Jonas

1 Berlin 37, Waldhüterpfad 85
fr. Alexandersdorf/Kr. LaW.

Nach kurzer Krankheit verstarb unsere liebe Mutter, gute Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Helene Dirsuweit

geb. Schatz

Es trauern um sie

Artur Dirsuweit und Familie
Erwin Dirsuweit und Familie

325 Hameln, Ostertorwall 17
44 Münster, Hittorfstr. 47
fr. LaW., Meydamstr. 7

Für uns alle unerwartet ist am 13. Oktober 1971 mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Erich Voigt

im Alter von 76 Jahren in den ewigen Frieden heimgegangen. Sein Leben war ausgefüllt von den Sorgen um Menschen, die Hilfe bei ihm suchten.

In stiller Trauer

Katharina Voigt geb. Voigt
und alle Angehörigen

355 Marburg/Lahn, Ockershäuser Allee 6 – LaW., Bergstraße 20.

Erich Voigt †

In Landsberg an der Warthe geboren und aufgewachsen, begann Erich Voigt sein berufliches Leben nach einer Lehrzeit in der Neumärkischen Zeitung im Jahre 1918 im öffentlichen Dienst beim Landrat unseres Heimatkreises. 1923 wechselte er als Rendant und stellvertretender Direktor der Krankenkasse des Landkreises zur Sozialversicherung über. In diese Zeit fällt auch seine sportliche Betätigung als langjähriges Vorstandsmitglied des Landsberger Schwimm- und Eis-Sportvereins, dem er als Mitglied von der Gründung im Jahre 1920 bis Kriegsende angehörte. Von 1934 bis 1945 war der Verstorbene Geschäftsführer und Direktor der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Landsberg (Warthe). Am zweiten Weltkrieg nahm er als Stabsintendant des Wehrkreises III Berlin teil, bevor er nach dem Kriege in Flensburg als Sozialrechtsberater des Verbandes der Vertriebenen und als Vorsitzender des Kreisverbandes Flensburg im Bund der verdrängten Beamten wieder im sozialen Bereich tätig wurde.

1954 übernahm der Verstorbene eine eigene Praxis als Rechtsbeistand in Sozialversicherungs- und Sozialversorgungsfragen in Marburg an der Lahn. Er betätigte sich außerdem ehrenamtlich als Bezirksbeauftragter des Bundes Deutscher Schiedsmänner, als Landessozialreferent für das Land Hessen und im Landesfachbeirat des Allgemeinen Beamenschutzbundes Hessen-Rheinland-Pfalz. Während der Flensburger und Marburger Zeit hat er vielen Vertriebenen, insbesondere auch aus seiner Heimatstadt und dem Landkreis Landsberg bei der Durchsetzung ihrer Ansprüche Rat und Hilfe zuteil werden lassen.

K. V.

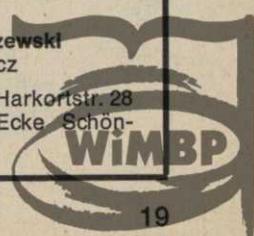
Herbert Januszewski

* 4. 4. 1913 † 29. 3. 1971

In stillem Gedenken

Charlotte Januszewski
geb. Gotowicz

462 Castrop-Rauxel V, Harkortstr. 28
fr. LaW., Böhmlstraße/Ecke Schönhofstraße



Am 11. Oktober 1971 hat der Landesamt Mann a. D.

Carl Lehmpfuhl

* 9. März 1900

seinen ewigen Schlaf begonnen.

Für alle, die um den Verstorbenen Leid tragen:

Margarete Lehmpfuhl
geb. Schneising

Hans Reinhard Lehmpfuhl

638 Ober-Eschbach, Lindenstraße 10
fr. LaW., Hindenburgstraße 9

Am Donnerstag, dem 21. Oktober 1971, entschlief mein lieber Schwiegervater, der Postinspektor a. D.

Eduard Seidler

im 101. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Frieda Seidler geb. Siebert
aus Zanzin
214 Bremervörde, Herm.-Löns-Str. 13
fr. LaW., Heinersdorfer Str. 81

☆

Am 21. August d. J. konnte der Verstorbene noch seinen 100. Geburtstag mit kindlicher Freude begehen.

Wieder ist einer unserer ehemaligen Mitarbeiter der Firma F. G. Eichenberg Nachf. verstorben.

Nach schwerer Krankheit ging im Juli 1971

Bernhard Busselt

fr. LaW., Zimmerstraße 5, im Alter von 81 Jahren heim.

In Dankbarkeit für seine Treue
Hedwig Deutschländer

Am 27. Oktober 1970 verstarb im gesegneten Alter von 81 Jahren Frau

Margarete Zeuge

geb. Rückert
aus LaW., Bergstraße 47 in 836 Deggendorf.

Nachforschungsdienst

Gesuchte

Wer kennt die Anschrift von Frau Elisabeth Wolf, geb. Großklaus, aus Landsberg (Warthe)? Sie war einmal bei der Kreisbauernschaft in LaW. beschäftigt. Ihr Ehemann ist gefallen. Sie hat einige Zeit in Herford gewohnt – ist jedoch von dort vor einiger Zeit verzogen.

☆

Wer kann bestätigen, daß das Haus Steinstraße 17 in LaW. Herrn Edmund Müller gehört hat, und daß sein Sohn Walter Müller Bildhauer war?

Zuschriften erbittet:

Frau Charlotte Müller
5 Köln 1, Martin-Luther-Platz 19/21.

☆

Wer kann mir bei der Suche nach meinen Verwandten helfen? Es sind:

Emma und Martha Stürmer,
fr. LaW., Kadowstr. 25.

Fritz Graf
8390 Passau, Innstraße 57.



Wer so gewirkt wie du im Leben,
wer so erfüllte seine Pflicht
und stets sein Bestes hingegeben,
der stirbt auch selbst im Tode nicht.

Martha Päschel

geb. Päschel

* 29. 6. 1896 † 27. 10. 1971

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante ist nach kurzer Krankheit, für uns alle unfaßbar, durch einen sanften Tod erlöst worden.

In stiller Trauer

Max Päschel

Erika Döring geb. Päschel

Ulf und Uwe Döring als Enkel
und alle Angehörigen

1 Berlin 41, Steglitzer Damm 113 d;
früher Stolzenberg/Kr. LaW.

Am 15. Juni 1971 verstarb in Fürstenwalde/Spree, Frau

Anna Marquardt

geb. Oldenburg

im Alter von 86 Jahren und 5 Monaten als letzte der Geschwister Oldenburg aus Liebenow/Kr. Landsberg (Warthe).

Am 21. Sept. 1971 entschlief unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Gertrud Gläser

geb. Hohensee

im Alter von 78 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Ernst Gläser und Kinder

1 Berlin 10, Schustehrusstr. 16
fr. Vietz/Ostb., Kasperstr. 93

In einer Lastenausgleichsangelegenheit werden folgende Mieter des Hauses Lehmannstraße 1 gesucht:

Familie Adam

Familie Scholz

Familie Pethke

Familie Wischniewsky

☆

Wir werden um Nachforschungen nach dem Verbleib eines Franz Klamme, geb. 24. 12. 1923 in Stechow und Anna Klamme, geb. im Oktober 1925, gebeten. Sie waren beide von Familie Werk aus Vietz/Ostb. adoptiert.

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst für die ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden Kirchenkreise Landsberg (Warthe), Stadt und Land. 1 Berlin 20, Neuendorfer Str. 83, Postscheckkonto: Berlin West, Sonderkonto Nr. 1526 13. Telefon: 3 35 46 21 und 3 35 39 93 nach Dienstschlüssel. Druck: Otto Ziegler, 1 Berlin 62, Koberger Str. 11.

☆

Beiträge, die mit vollem Verfassernamen gekennzeichnet sind, stellen keine Meinungsäußerung des Herausgebers des Blattes dar.

Im Alter von 83 Jahren verstarb am 28. Juli 1971

Paul Zimmermann

aus LaW., Böhmstr. 17, in 285 Bremenhaven-Leherheide, Hans-Böckler-Straße 75, wo noch seine Frau Luise, geb. Grunow, lebt.

Aus unseren Heimatgemeinden wurden in die ewige Heimat ferner abberufen:

Renate Kurzweg aus Briesenhorst/Kr. LaW., im 27. Lebensjahr im Frühjahr 1971 in der SBZ.

Herbert Friedrich, Dentist aus Ludwigsluh/Kr. LaW., am 10. 7. 1971 im Alter von 76 Jahren in Zerpenschleuse/Finowkanal

Otto Kluge, Briefträger aus Ludwigsluh/Kr. LaW., am 10. 8. 1971 am Tage seines 63. Geburtstages in Ost-Berlin.

Frau Agnes Wilke, geb. Löchert, am 26. 8. 1971 in Augsburg-Lechhausen, Lützowstr. 33; fr. Vietz/Ostb.

Frau Frieda Unrath, geb. Eckert, aus Dechsel/Kr. LaW., am 5. Aug. 1971, in Haldensleben Bez. Magdeburg.

Frau Marie Hübner, geb. Kienitz, aus Gr. Cammin/Kr. LaW., am 11. April 1971 nach schwerer Krankheit im Alter von 75 Jahren in Minden/Westf.

Frau Luise Lagenstein aus Vietz/Ostb., im August 1971 im Alter von 79 Jahren in Wawern, Auf dem Schell 32.

Bziggel, Gottfried, aus Vietz/Ostbahn, Mittelstr. 7, am 20. 9. 1971, im 81. Lebensjahr in 1 Berlin 20, Tangermunder Weg 15.

Paul Schüler aus Vietz/Ostb., Herm.-Strunk-Straße, am 2. 9. 1971, im 78. Lebensjahr in 1 Berlin 20, Eckschanze 20.

Frau Martha Hirse, geb. Semper, aus Vietz/Ostb., am 29. Sept. 1971, im Alter von 79 Jahren in 1 Berlin 19, Herbartstr. 24.

Frau Anna Neumann aus Massin/Kr. LaW., im 80. Lebensjahr am 1. 9. 1971 in Dämmgarten/Mecklbg.

Frau Marie Handrich, geb. Hannebauer, aus Morrn/Kr. LaW., am 11. 7. 1971, im Alter von 81 Jahren in 1 Berlin 65, Ostender Str. 37.

Landwirt Otto Hübner aus Dechsel/Kr. LaW., am 4. 9. 1971, im Alter von 75 Jahren in der SBZ.

Otto Höhne aus Warnick/Kr. LaW., im 83. Lebensjahr, am 22. 8. 1971, in der SBZ.

Frau Martha Badtke, geb. Höhne, fr. Seiditz/Kr. LaW., am 29. 6. 1971, im 81. Lebensjahr, in der SBZ.

